

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

176 (18.4.1934) Abendausgabe

Darré über Bauernpolitik.

Durch innere Marktordnung zur Außenhandelsfreiheit und Zusammenarbeit der Völker.

DNB, Berlin, 18. April. Reichsleiter Alfred Rosenberg, der Chef des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, hatte am 17. April zu einem Bierabend im Hotel Adlon eingeladen, bei dem der Reichsbauernführer und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walter Darré, grundlegende Ausführungen über die nationalsozialistische Agrarpolitik machte. Unter den zahlreichen Gästen bemerkte man die Vertreter aller ausländischen Missionen und der Weltpresse. Reichsleiter Alfred Rosenberg konnte in seiner Einführungsrede u. a. begrüßen: den englischen Botschafter Phipps, die Gesandten von Argentinien, Bolivien, Brasilien, Dänemark, Griechenland, Island, Norwegen, Finnland, Oesterreich, Persien, Peru, Rumänien, der Tschechoslowakei, Mexiko, die Geschäftsträger von Santander, Cuba, Estland, Litauen, Kataragua, Panama, Venezuela und die diplomatischen Vertreter der Türkei, von Polen, Lettland, Italien, Japan und Spanien.

Reichsminister Darré führte u. a. aus: Die deutsche Agrargehgebung ist in ihren revolutionären Teilen erst knapp ein halbes Jahr alt, die Krise der Gesamtwirtschaft aber ist seit einem viel weiter zurückliegenden Zeitpunkt bereits offensichtlich geworden. Dadurch ist schließlich erwiesen, daß weder die innerdeutschen

Schwierigkeiten noch die Krise der zwischenstaatlichen Wirtschaftsbeziehungen etwas mit dieser Agrargehgebung zu tun haben. Die Weltwirtschaftskrise ist nicht eine unmittelbare Auswirkung des Weltkrieges. Ihre Wurzel reicht vielmehr weit in die Vorkriegszeit zurück. Die Lösung aller Bindungen des Individuums mußte ganz logisch zum Kampfe aller gegen alle und damit zum Chaos führen, und zwar sowohl innerhalb der staatlichen Grenzen wie insbesondere in den zwischenstaatlichen Beziehungen. Wie aus dem auf eigene Rechnung kriegsführenden Soldatenführer die preußischen Könige den um der Ehre willen ihnen und damit dem Staat und Volk dienenden Offizier schufen, so muß aus dem zugunsten seines privaten Gewinnes rücksichtslos alles niederknurrenden Unternehmer ein Diener am Gemeinwohl seines Volkes und damit am vernünftigen Wiederaufbau geordneter zwischenstaatlicher Wirtschaftsbeziehungen werden.

Nach dem Scheitern der vielen Konferenzen, zuletzt der Londoner Wirtschaftskonferenz, flüchteten sich nach dem Grundgesetz „Kette sich vor“ die Staaten in die Autarkie. Die Folge war ein Sinken des Lebensstandards der europäischen Völker im Gauzen. Diese Lage bildete den Ausgangspunkt, von dem aus die nationalsozialistische Regierung die Arbeit aufzunehmen hatte. Da die Völker sich in ihr eigenes Haus zurückgezogen hatten, mußte die Neuordnung mit der Ordnung im eigenen Hause beginnen und hier wiederum auf der natürlichen Grundlage alles Volkstums und aller Volkswirtschaft, nämlich dem Bauern und der Landwirtschaft!

Grundgesetz dieser Neuordnung mußten sein: Bindung des Einzelnen im Gesamtinteresse und damit letzten Endes in seinem eigenen.

Aus dieser Erkenntnis erkand das Reichsnährstandsgesetz. An Stelle wilder, durch Spekulation noch übertriebener Preiszwangungen, tritt für die wichtigsten Nahrungsmittel der von der staatlichen Autorität überwachte feste Preis. Er allein ermöglicht gleichzeitig eine Steuerung der Erzeugung selbst und eine planvolle Verteilung auf diejenigen Erzeugnisse, an denen die Volkswirtschaft Mangel hat.

Aus der Ordnung der Erzeugnisse heraus ergibt sich nunmehr für die Wirtschaftsführung ein klarer Ueberblick über die landwirtschaftlichen Erzeugnisse und Mengen, die auf dem uns zur Verfügung stehenden Boden binnenmännlich nicht erzeugt werden können. Dadurch haben wir die Grundlage für die Regelung der Einfuhr aus anderen Ländern gefunden. Da ihre planvolle Hereinnahme den inneren Markt und damit den Preis nicht mehr zu fördern vermag, können wir ohne jede Gefährdung unserer Landwirtschaft in einem Austausch mit den Völkern treten, die bereit sind, in gleichem Ausmaß die Industrieterzeugnisse abzunehmen. Damit entsteht ein neuer Güterkreislauf auf der Grundlage eines beiderseitigen Nutzens. Jeder Tarifpartner hat nunmehr das Interesse, die Kaufkraft und damit den Lebensstandard des anderen zu steigern. Damit wird der von uns vertretene Grundgedanke realisiert: „Durch innere Marktordnung zur Außenhandelsfreiheit und damit zur fruchtlichen Zusammenarbeit und gesteigerten Wohlfahrt aller Völker, die guten Willens sind.“

wische Ostfront hat offenkundig einen schweren Riß erlitten, was nichts anderes bedeutet als eine Schlappe der französischen Ost- und Einkreisungspolitik gegenüber Deutschland. Geschwächt wurde dadurch auch die Stellung des vor kurzem noch in den Lagern außerhalb des Deutschen Reiches sehr einflussreichen tschechoslowakischen Außenministers Dr. Beneš, für den die Losjagung Polens von der Tschechoslowakei einen empfindlichen Mißerfolg seiner Politik bedeuten muß. Die Gründe für die neue Haltung Polens liegen weit zurück. Schon anlässlich des Zustandekommens des Viermächtepaktes ließ die Einstellung Polens ahnen, daß der in der ersten Nachkriegszeit zustandegekommene polnisch-tschechische Zusammenarbeit keine allzu lange Dauer mehr beschieden sein werde. Als dann der deutsch-polnische Friedens- und Freundschaftspakt abgeschlossen wurde, wußten die Tschechen mit Bestimmtheit, daß sich eine Umorientierung der polnischen Außenpolitik vollzogen habe. Seit dem Abschluß des Paktes setzte der polnisch-tschechische Kleinkrieg mit erneuter Heftigkeit ein. Sein Ergebnis, die augenblickliche Hochspannung zwischen beiden Ländern, steigerte die Verlegenheit der Tschechen gewaltig, die nicht gut begreifen können, daß sich ein slavisches Volk ihnen gegenüber dermaßen unfreundlich verhält. Noch geben die Tschechen die Hoffnung auf eine Besserung der Beziehungen zwischen Prag und Warschau nicht auf. Vorläufig gibt es noch keine Anzeichen, die auf eine baldige Verständigung zwischen Prag und Warschau schließen lassen. Im Gegenteil, die tschechische Verklammerung der abgelagerten Fußballwettkämpfe bildet weiterhin in der Presse den Gegenstand täglicher Auseinandersetzungen. Die Beschwerde des tschechoslowakischen Fußballverbandes an die FIFA, die internationale Stelle des Fußballsports in Zürich, hat dafür gesorgt, daß noch auf Wochen, vielleicht Monate hinaus, Stoff für die Polemik über das polnische Vorgehen geliefert wird.

Chamberlains Überschuß.

Genehmigung des englischen Steuerzahlers und der Automobilindustrie.

s. London, 18. April. (Eig. Drahtmeldung der Bad. Presse.) Vor vollgepacktem Unterhause und in Gegenwart des diplomatischen Korps entwickelte am gestrigen Nachmittag Schatzkanzler Chamberlain sein drittes und — wie er hinzufügte — bestes Budget für das Jahr 1934/35. Draußen vor dem Westminsterpalast herrschte dichtes Gedränge, und den Zeitungsverkäufern wurden die alle halben Stunden neu erscheinenden Ausgaben der Abendblätter buchstäblich aus der Hand gerissen. Das Interesse des breiten Publikums war diesmal besonders gespannt, da der Ueberchuß des alten Haushaltsjahres von 31 Millionen Pfd. Sterl. sowohl die Hoffnungen der Arbeitslosen, Staatsbeamten und Soldaten wie auch die der Einkommensteuerzahler aufs höchste gespannt hatte.

Der Schatzkanzler hat diesmal, wie schon berichtet, das Land nicht enttäuscht. Ab 1. Juli werden die Arbeitslosenunterstützungen wieder auf die alte Höhe gebracht. Nicht ganz so glücklich sind die Angehörigen der Wehrmacht und die Staatsbeamten; bei ihnen werden die Kürzungen ab 1. Juli nur zur Hälfte aufgehoben. Die Einkommensteuer wird um 1/2 Schilling je Pfund, d. h. um 10 v. H. gegenüber dem bisherigen Satz, gesenkt. Ferner wird die Automobil- und Motorradsteuer um 25 v. H. ermäßigt, und zwar von 20 auf 15 Schilling je Pfund Sterl.

Die Gesamtheit dieser Steuerleichterungen und Ausgabenbereicherungen kostet dem Finanzminister rund 30 Millionen Pfund.

Die großen Posten des neuen Haushaltsvoranschlages sind folgende:

1. Ausgaben des nationalen Schuldendienstes 224 Mill. Pfund Sterl.; Landesverteidigung 96 (+ 4,8 gegenüber dem Vorjahre) Mill.; Verwaltungsausgaben 213 (+ 6) Millionen.
2. Einnahmen: An Zöllen und Akzisen 290 (+ 4) Mill.; Einkommensteuern 240 (+ 11) Mill.; Sondersteuern für hohe Einkommen 50 (- 3) Mill.; Erbschaftsteuern 76 (- 9) Mill.; Biersteuer 58 (- 2) Mill. Pfund Sterling.

Der Schatzkanzler fügte hinzu, daß die allgemeine Lage eine Herabsetzung der indirekten Steuern noch nicht rechtfertige; im übrigen aber sehe er zum ersten Male hoffnungsvoller in die Zukunft. Bemerkenswert ist noch, daß der Voranschlag wieder keine Kriegsschuldenzahlung an Amerika vorzieht. Im Vorjahre hatte man die gleiche Taktik verfolgt, dann aber doch Abschlagszahlungen in Höhe von 3,3 Mill. Pfund Sterling an Amerika geleistet.

Die Erklärungen des Schatzkanzlers wurden vom Hause mit einmütigem Beifall aufgenommen. Dem Brauche entsprechend dankte der Führer der sozialistischen Opposition dem Schatzkanzler für seine Mühe, wobei er besonders die Wiedereinführung der alten Unterstüßungssätze für die Arbeitslosen rühmte.

Reville Chamberlains neuer Staatshaushalt wird von Presse und Öffentlichkeit ziemlich einmütig begrüßt. Man sieht in ihm die offizielle Bestätigung der Hoffnungen auf Grob-britanniens wirtschaftliche Wiedergeburt, und diese optimistische Beurteilung der Lage wird zweifellos dazu beitragen, die Unternehmungslust und Aufwärtsbewegung zu fördern.

Auch in der City ist das Echo freundlich und ziemlich vertrauensvoll.

Die parlamentarische Opposition dagegen ist von der freundlichen Aufnahme des neuen Budgets draußen im Lande durchaus nicht enttäuscht. Sie bereitete sich auf heftige Kämpfe im Unterhaus vor, wobei das Hauptargument das sein wird, daß der Schatzkanzler zwar 20 Millionen Pfund Sterling für die Verteilung der Einkommensteuer, dagegen nur 3,3 Millionen für die Arbeitslosen zur Verfügung gestellt habe.

Strafverfahren gegen 400 Annahmestellen der Deutschen Front im Saargebiet.

DNB, Saargebiet, 18. April. Wie das „Saarbrücker Abendblatt“ erfährt, ist auf Veranlassung des Oberstaatsanwaltschaft in Saarlouis gegen sämtliche Annahmestellen für die Anmeldung der Deutschen Front ein Strafverfahren eingeleitet worden. Dieses stützt sich auf eine alte Polizeiverordnung, nach der Schilder der Art, wie man sie bei den Annahmestellen findet, vor dem Ausgang der polizeilichen Genehmigung bedürfen. Wie verlautet, soll gegen mehr als 400 Annahmestellen vorgegangen werden.

Gauamtsleitertagung der NS-Hago.

NSK, Berlin, 18. April. Auf der Gauamtsleitertagung, die am Dienstag in der Führerschule des Gaues Kurmark der NS-Hago eröffnet wurde, ergriff zuerst der Amtsleiter der NS-Hago in der Obersten Leitung der NS-Hago, Dr. von Renteln, das Wort. Er gab einleitend einen Ueberblick über den ausgezeichneten Erfolg der Frühjahrspromopandaaktion, die die NS-Hago in Verfolg der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung durchgeführt hat. Sodann wandte er sich dem Verhältnis der Partei zur Deutschen Arbeitsfront zu und hob hervor, daß nach den letzten Verlautbarungen Dr. Leys die Deutsche Arbeitsfront auch nunmehr tatsächlich als verlängertes Arm der Partei anzusehen sei. Dies wurde insbesondere dadurch bewirkt, daß bei der Belegung der Führerstellen beider Organisationen weitestgehend Personalverbindung bestete.

Es sei noch in den nächsten 14 Tagen mit der Veröffentlichung der Dienstordnung der D.A.F. zu rechnen. Die Dienstordnung behandle Aufgaben, Zuständigkeiten und organisatorische Verfassung der Arbeitsfront zur Partei. Sie behandle außerdem alle Einzelfragen des organisatorischen Aufbaues, sämtliche Kasienfragen und so weiter.

Nach kurzer Unterbrechung wurde die Sitzung der Gauamtsleiter fortgesetzt. Dr. von Renteln begrüßte den inzwischen erschienenen Ministerialdirektor Dr. Wienbed, der in Vertretung des Reichswirtschaftsministers erschienen war.

Dr. Wienbed ging zuerst auf die Mittelstandspolitik früherer Jahre ein. Er wies insbesondere darauf hin, daß alle Bestrebungen früherer Jahre, den gewerblichen Volkstreffen zu helfen, daran gescheitert seien, daß sowohl das Handwerk als auch der Handel eine einheitliche politische Linie vermissen ließen, so daß die jeweiligen Regierungen die Forderungen aus Handel und Handwerk

immer nur als Wünsche gewisser Interessengruppen betrachteten mußten.

Es sei das große Verdienst der Partei und ihrer Unterorganisation, der NS-Hago, durch politische und fachliche Schulung die Kenntnisse und Erkenntnistiefe weiter Mittelstandstreffen soweit zu fördern, daß nunmehr die Bestrebungen des gewerblichen Mittelstandes als wirklich notwendig und für die gesamte Volkswirtschaft außerordentlich bedeutungsvoll angesehen werden müßten.

1000 Mark für die Olympische Hymne.

DNB, Berlin, 18. April. Bei den Olympischen Spielen, die 1936 in Berlin stattfinden, soll wie bei den früheren Olympiaden von Hunderten von Sängern mit Orchesterbegleitung ein Festlied (Olympische Hymne) vorgetragen werden, das den diesen Kampfspielen zugrunde liegenden Gedanken verherlicht.

Das unterzeichnete Organisationskomitee ersucht hierzu ein für alle deutschen Reichsangehörigen offenes Preisausschreiben, um ein Gedicht zu erhalten, dessen spätere Vertonung Richard Strauß übernommen hat.

Die Einwendungen dürfen nicht mehr als zwei Gedichte eines Verfassers und zwar in Maschinenschrift enthalten. Ueber den Gedichten steht ein Kennwort, das auf einem verschlossenen beizufügenden Umschlag wiederholt wird. In diesem Umschlag findet sich Name und Anschrift des Verfassers.

Der einzige Preis beträgt 1000 Mark. Die Entscheidung über die Zuteilung dieses Preises trifft Görries, Freiherr von Münchhausen, in Uebereinstimmung mit dem Präsidenten des Organisationskomitees für die 11. Olympiade 1936, Herr Staatssekretär Dr. Lewald. Zuteilung des Preises bedeutet noch nicht, daß der Vertoner gerade dieses Gedicht wählt. Letzter Annahmetag ist der 30. Juni 1934.

Das Organisationskomitee für die 11. Olympiade Berlin 1936: Der Präsident: Dr. Lewald, Berlin. Als Preisrichter: Görries, Freiherr von Münchhausen, Windisch-Reuba.

Reichs-Pfadfinderbund löst sich auf.

NSK, Die Reichsjugendführung, Abteilung Verbände, teilt mit:

Der Deutsche Reichs-Pfadfinderbund hat sich aufgelöst und seinen Mitgliedern den Weg in die Hitler-Jugend freigegeben.

Beifallstürme für Furtwängler in Paris.

Paris, 18. April. Wilhelm Furtwängler leitete am Dienstag in der Großen Oper ein Konzert der Berliner Philharmoniker vor ausverkauftem Hause. Der festliche Abend vereinigte das gesellschaftliche, das geistige und das kulturelle Leben von Paris. Auch der Präsident der Republik und Frau Lebrun waren anwesend. Als Gäste des Präsidenten wohnten der deutsche Botschafter Köster und seine Gattin dem Festkonzert in der Loge des Präsidenten bei. Furtwängler, der schon bei seinem Erscheinen vom Publikum begrüßt wurde, erntete Beifallstürme. Er wurde in der Pause vom Präsidenten der Republik persönlich empfangen und beglückwünscht.

Großfeuer in Borarlberg.

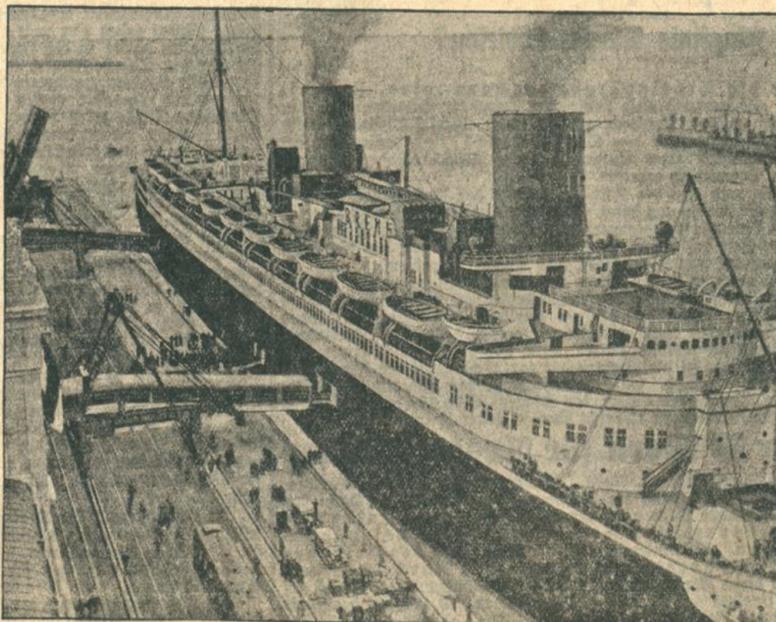
Bisher über 20 Häuser in Brand.

Bregenz, 18. April. In dem Borarlberger Bergdorf Frazern wütet seit Mittwoch mittag ein verheerender Brand, der fast das ganze Dorf, bis zur Stunde etwa 20 Häuser, die um die Kirche herum liegen, ergriffen hat. Auch die beiden Gasthöfe des Dorfes sind bereits vollständig niedergebrannt. Der an das Dorf angrenzende Wald steht ebenfalls in Flammen. Zur Hilfeleistung wurden im Laufe des Vormittags die Garnisonen von Bregenz und Feldkirch aufgebeten.

Chinesisches Pulverlager in die Luft geflogen.

Peking, 18. April. Nach einer Meldung aus Dolomort ist auf einem Militärposten bei der Stadt Tschifu ein chinesisches Pulverlager aus noch nicht bekannter Ursache in die Luft geflogen. Bis jetzt werden 68 Tote gemeldet.

Die „Bremen“ am Pier von Cherbourg



Die großen transatlantischen Dampfer mußten bisher in dem bekannten französischen Hafen Cherbourg auf der Reede abgelagert werden. Durch einige Kainenbauten ist jetzt jedoch erreicht worden, daß die Schiffe direkt am Pier anlegen können. Das erste große Schiff, dem dies ermöglicht wurde, war der bekannte Lloydsschnelldampfer „Bremen“, dem von den französischen Behörden ein herzlicher Empfang bereitet wurde. Man erkennt deutlich die bequeme Umsteigemöglichkeit vom Bahnhof nach dem Ueberseedampfer.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

S. O. S.

Frauen im Eismeer / Von J. da Costa.

Ein anderer Schiffbruch ...

Raum hatte er und Maday den Raum verlassen, als ein ohrenbetäubendes Krachen durch das Schiff drang.

Die Dede über uns drach im wahren Sinne des Wortes zusammen und die Klanten bogen sich und zerplätterten mit ohrenbetäubenden Knallen, die sich wie Kanonenschüsse anhörten. Von allen Seiten drang jetzt Wasser ein ... Eine gellende Bootsmannsperre schrillte durch das Schiff ... Alarm! Das Schiff sinkt ...!



Professor Schmidt, Leiter der Tscheljuskin-Expedition

Wir taptren erschrocken bis zur Tür, aber gewahrt mit Schreden, daß sie sich nicht öffnen ließ. Die Türbalken hielten sie so fest zusammengepreßt, daß es uns unmöglich war sie anzuklopfen. Ich muß jetzt, daß mir wirklich die Angst fast das Herz abpreßt. Sollten wir hier wirklich wie der Leiter der Tscheljuskin-Expedition die Ratten ertrinken?

Zum ersten Mal war Jesse dabei ganz ruhig. Sie sagte nur immer wieder, wenn auch mit weinerlicher Stimme trotzig, „wir werden ja doch sterben ... wir werden ja doch sterben ...“

Vor dem Ofen lag ein Beil, mit dem ich Holz klein geschlagen hatte. Ich nahm es und schlug mit aller Gewalt auf die Tür ein, aber ich muß zugeben, daß ich nicht allzu kräftig bin, und das harte Eichenholz der Tür konnte ich selbst mit dem Beil nicht zertrümmern. Wie war ich so verzweifelt wie in diesem Augenblick. Ich glaube jetzt wirklich, daß das letzte Stündlein uns geschlagen hätte, aber ich hatte nicht mit Jense gerechnet ...

Er hatte zuerst an uns gedacht und kam jetzt die Treppe herunter. Er warf sich einige Male gegen die Tür, und seinen unheimlichen Kräften gelang es die Tür aufzustoßen.

„Los Mädchen, das Schiff sinkt ... heraus mit euch!“ schrie er, und zum ersten Mal sah ich, daß er schredensbleich im Gesicht war.

Der „Tscheljuskin“, dem ein halbes Jahrhundert später ein ähnliches Schicksal wie der „Flower“ widerfährt, ist natürlich weitaus besser daran.

Borers ist die Disziplin und die Stimmung tadellos auf dem Schiff. Zudem ist es mit allen Mitteln moderner Technik ausgerüstet, und wenn auch schließlich das pressende Eis Sieger im Kampf mit dem „Tscheljuskin“ bleibt, so ist doch der Ablauf der Ereignisse viel weniger tragisch wie bei den Leuten von der „Flower“.

Professor Schmidt, der Expeditionsleiter des „Tscheljuskin“, hat durchaus mit der Möglichkeit gerechnet, daß eines Tages das Schiff im Kampfe mit dem Eise unterliegen muß. Er hat damit gerechnet, daß eines Tages der „Tscheljuskin“ den 101 Menschen, die er an Bord hat, keine Heimat mehr wird sein können. Er funkt zwar S. O. S.-Rufe ins Aether, er bittet die Heimat um Hilfe, aber er selbst tut auch alles bis zum Entsetzen von Hilfe, um sich und seine Leute vor den Schreden der Arktis zu bewahren ...

In diesem Sinne telegraphiert er bereits Mitte Januar an die „Japowitja“, um die Heimat über das Schicksal der Expedition zu bezüchten.

Schon bevor das Eis ihn zwingt, das Schiff zu verlassen, läßt er alles für die Zeit vorbereiten, wo sie wahrscheinlich auf die Eisscholle werden überfledeln müssen. Er errichtet Depots auf dem Eise, in die jetzt bereits Zelte, Nahrungsmittel, Schlafsäcke, Brennmaterial, Arzneien, Bauholz und all die Dinge gebracht werden, die man eines Tages dort dringend wird brauchen müssen ...

Trotzdem ... auch das Ende des „Tscheljuskin“ kommt ziemlich plötzlich und überraschend.

In einer entsetzlichen Nacht bricht das Schiff vom Kielraum bis zu den Maschinenräumen auseinander.

Sofort heulen die Alarmtöne über das Schiff. Die Besatzung, die schon seit langem in den Kleidern schläft, fährt emporg und weiß, daß in diesem Augenblick die lange erwartete Katastrophe hereingebrochen ist.

Aber keine Panik entsteht. Keine Schreie werden laut. Nirgendes Entsetzen und Tagesangst. Die Rettung der 101 Personen weidet sich ganz programmäßig ab, denn man hat es viele Male eingeübt.

Es gelang der Besatzung sogar noch, das mitgenommene Flugzeug und die Funkanlage auf die Eisscholle zu bringen.

Bis zum letzten Augenblick geht alles diszipliniert vor sich, und als die letzte Planke des Schiffes im Wasser verschwindet, springen noch die Leuten, die Unentwegten auf die Eisschollen, die um das Schiff treiben.

Hierbei passiert allerdings einem Mann der Besatzung das Unglück, von einem zusammenstürzenden Balken erfaßt und in die eisige Flut geschleudert zu werden.

Sofort werden Rettungsversuche unternommen, aber leider bleiben auch die eifrigsten Versuche, das Leben des Mannes zu retten, ohne Erfolg.

So kommt bei diesem gewaltigen Schiffbruch nur ein einziger Mann ums Leben.

Frisches Brot, warm aus dem Ofen. Professor Schmidt und der Kapitän des „Tscheljuskin“ Voronin lassen nun sofort auf der riesigen Eisscholle Baracken und Hütten errichten. Holz ist genügend da, auch Petroleumöfen, um die Hütten und Baracken zu erwärmen. Sofort wird eine Küche auf der Eisscholle eingerichtet, und zum ersten Mal in der Welt wird auf einer Eisscholle ein regulärer Backofen erbaut und Brot gebacken. Seit uralten Zeiten mußten sich alle Schiffbrüchigen von dem klassischen Zwieback ernähren ... hier zum ersten Mal gibt es frisches Brot ... Kuchen ... Mehl ist genügend vorhanden, und ebenfalls sind alle Konservern gerettet, die den Schiffbrüchigen vorzügliche Dienste leisten. Der Gesundheitszustand der Schiffbrüchigen ist im Anfang gut und die Stimmung absolut zuversichtlich.

Keine Angst, keine Panik, keine Verzweiflungssituation. Durch Funkpruch teilen sie der Welt ihren Standort mit: 67 Grad, 17 Minuten nördlicher Breite, 172 Grad 61 Minuten westlicher Länge.

Die riesige Eisscholle treibt in einer Entfernung von 130 Kilometern vom Land im Eismeer. Die Expedition steht in ständiger Funkverbindung mit der Heimat, von wo sofort Rettungsaktionen unternommen werden. So, es wird sogar eine besondere Kommission ernannt, die sofort mit der Organisation der Rettungsarbeiten beginnt.

Trotzdem ... die Expedition befindet sich in ständiger Lebensgefahr. Eisstürme fegen über die Scholle hinweg, und die Kälte ist grauenvoll. Schlimm wird es, als die Schneestürme mit solcher Wucht

über die Scholle hinwegbrausen, daß sogar die Radioverbindung mit dem Festlande unterbrochen wird.

Und dann gerät das Eis plötzlich in Bewegung. Überall knarrt es und brechen plötzlich Risse auf. Die Scholle treibt auf mächtige Treibeisblöcke auf, die sie erschüttern und splintern lassen.

Die Lage wird kritisch.

In der Nacht bricht durch die Bewegung des Eises eine der Holzbaracken zusammen. Unter dem donnernden Krachen berstenden Eises wird die Küche in der Mitte halbiert und beide Teile treiben ab. Etwa 50 Meter von der Scholle entfernt schwimmt nun die Küche im tosenden Meer. Die Küche mit einem großen Teil von Lebensmitteln ist verloren. Unter ungeheuren Anstrengungen wird die zerbrochene Wohnbaracke wieder aufgebaut.

Aber immer noch knarrt es und donnert es in der Eisbede und jeden Augenblick kann aufs neue die Wohnbaracke zertrümmert werden. Überall auf der Scholle öffnen sich plötzlich gähnende Spalten, durch die Wasser gurzelnd und l. obelnd nach oben steigt. Weh dem, unter dessen Füßen sich solch eine Spalte öffnet. Kommt nicht bald Hilfe, ist die Lage der Schiffbrüchigen trotz der glänzenden Organisation katastrophal.

Über immer noch knarrt es und donnert es in der Eisbede und jeden Augenblick kann aufs neue die Wohnbaracke zertrümmert werden. Überall auf der Scholle öffnen sich plötzlich gähnende Spalten, durch die Wasser gurzelnd und l. obelnd nach oben steigt. Weh dem, unter dessen Füßen sich solch eine Spalte öffnet. Kommt nicht bald Hilfe, ist die Lage der Schiffbrüchigen trotz der glänzenden Organisation katastrophal.

S. O. S. ... S. O. S. ... S. O. S. ... Immer wieder wird der Hilferuf in den Aether gesandt!

Die Hilfsorganisation arbeitet inzwischen fieberhaft. Von allen Seiten versucht man den Schiffbrüchigen Rettung zu bringen. Aber es waltet ein festsamer Unstern über den Rettungsversuchen. Der russische Eisbrecher „Lipta“, der sich sofort aufmacht, gerät in einen furchtbaren Sturm und hat schwer zu kämpfen. Um das Unheil voll zu machen, läuft er auf einen Unterwasserfelsberg auf und wird led. Es gelingt zwar der Mannschaft, den Maschinenraum, der voll

Held Topfgans / Von Friedrich Forster.

Das Badische Staatstheater bringt am Freitag, dem Geburtstag des Führers und Kanzlers Adolf Hitler, Friedrich Forsters erfolgreiches Schauspiel: „Alle gegen einen, einer für Alle“ zur Erstaufführung. Aus diesem Anlaß stellte uns Friedrich Forster als langjähriger Mitarbeiter der „Badischen Presse“ folgende heitere Erzählung zur Verfügung, die die Schriftleitung.

Gottlob, heute darf man wieder von Helden erzählen, ohne in Gefahr zu kommen, in ein Irrenhaus gesperrt zu werden! So hört also meine Geschichte vom Helden Topfgans, der mit mir Anno fünfzehn nach Kurland marschiert war.

Held Topfgans war nichts als ein einfacher Schuster und draußen nichts als ein einfacher Soldat im verschossenen grauen Rock wie wir alle. Ich könnte nun ein langes und breites darüber berichten, welche Taten solbarteit der Tapferkeit der bide Mann, denn unmeniglich did war er nun einmal, vor dem Feind vollbracht hat, denn ich weiß, und viele wissen es von damals her auch noch, daß Held Topfgans sich diesen gewaltigen Titel mit vollem Recht mit Blut und Wunden verdient hat, daß er wirklich mit Ehrfurcht und nicht etwa aus Spöttelei allüberall „Held Topfgans“ gerufen wurde, logar von Seiner Unnahbarkeit dem herrn Feldwebel beim Appell.

Aber weil draußen und naher Held Topfgans fuchsteuelsenwild wurde, wenn man diese Taten auch nur erwähnte, so will ich darüber hinweggehen und heute nur von einer Tat des biden Mannes berichten, die sich nicht im lehmigen Graben, sondern zwischen klüftenweißen Betten abgepielt hat und genau soviel wert war wie Siegfrieds Drachentampf!

Die Vorgeschichte aber muß berichten, daß wir an einem regenrieffelnden Augusttag am Njemenufer, unweit Krindi, in Kolonne marschierten und plötzlich vom hügeligen Gegenufer Russenfeuer bekamen, und zwar nicht wenig. Wir suchten marsch-mäßig Dedung hinter der nächsten Feldscheure und fanden, Mann bei Mann, eng an die Balkenwand gedrückt, bis das rasende Geschöfstrren im abendlichen Dämmer verstummt. Man war da draußen furchtbar neugierig, und so wird jeder verstehen, daß irgend jemand das Scheunentor aufschlug, und da kam eine Riesenhundraschung! Inmitten von feu und Stroh stand ein Wägelchen, vollgepackt mit dem Inhalt eines Wägelchens. Da gab es Laten, Krawatten, Kragen, Hemden ...

Was mag nur Held Topfgans eingefallen sein, so zu hummeln und als allerleichter zur großen Verteilung der Schätze in die Scheune zu kommen? Kurz, Held Topfgans bekam nichts mehr als ein zierliches, gefittetes und etwas gar zu weit ausgechnittenes Damenhemd, würdig einer Prinzessin, aber gänzlich unkleidlich für den gewaltigen Mann in Feldgrau und Dred. Jawohl, wir waren von unendlichen Märschen und Gefechten dreizig wie Wildsäue, die aus der Suche kommen, und zwar bis auf die Haut! Damit ist nun wohl der sofortige und allgemeine Wädelwechsel an Ort und Stelle hinreichend genug begründet. So kam es, daß unser Held Topfgans alsbald aus den zerfarteten, unglabaren Lumpen in das köstliche Gebilde von Damenhemd fuhr, und ohne Rücksicht auf drohende Gefahr dröhnte die feldinname Scheune unser hallendes Gelächter in die Kuffennacht hinaus, ein wahrhaft unheimliches Kragergelächter! Man bedente auch den Anblick! Der Riesentorpus des Helden Topfgans, überragt von dem wirrbärtigen Gesicht, in diesem hauchdünnen, überaus zierlichen, ja keine trivolen Gewebe! Das war erschütternd und graulam komisch! Aber der Anblick war kurz und die Uniformjade verhällte ihn rasch.

Wie schnell ist so etwas vergessen, wenn wir in derselben Nacht noch fünf Kameraden bei Krindi einbetten mußten.

Aber dann kam die scheußliche Suche, die Ruhr, über uns, und die macht auch vor Helden sonder Gnaden keineswegs halt! Wir lagen dann nach manchem Hin und Her, in Bromberg im Barackenlazarett viele, viele von uns hefallenen Glendsmenschen, und mitten unter uns auch Held Topfgans. Na ja, es ging an, mit dem Satan von Krankheit im Leibe war es hier auf jeden Fall besser als draußen in Sumpf und Morast, und die weißen Betten in Reih und Glied, das warme Essen, das alles war uns so etwas, als ob wir in den Himmel gekommen seien. Aber im Himmel spielen die Engel ja eine sanfte und liebliche Rolle, und so war es hier nun nicht, denn die Frau Oberstwehster war, Hand aufs Herz, mehr ein leibhaftiger Satan, denn ein friedfertiger Engel!

Wir Krieger waren sanfte Kraben gegen die Rauheit dieses Teufels der Barmherzigkeit und erbebten, wenn sie nur die Bettreihen entlangschritt. Fort war unser Helbentum, wie weggeblasen war es vor Oberstwehster Martha, und am elendsten bestand vor ihr der große Held Topfgans! Den hatte sie überhaupt von Anfang an „gefressen“, wie man sagt und das schon beim Aufstellen der Litte. Der leitname Name Topfgans wollte ihr nicht in den Knälfederhalter, sie knurrte heiserstimmig, das sei überhaupt kein Name, das sei ein Kochrezept! Aber als es dann zum Bettenteilen und vorher zum Baden ging, und Held Topfgans vor ihren harten Blicken in dem leichtsinnigen Damenhemden hand, da gefah es, daß nun aller Grimm der bärbetigen Matrone sich immer zuerst

Wasser gelaufen ist, abzuriegeln, aber schon liegt das Schiff bis zur Hälfte im Wasser. Die „Lipta“ treibt in völlig hilflosem Zustande in einem brodelnden Meer wilder Eisschollen.

Jetzt muß die „Lipta“ selbst S. O. S.-Rufe in den Aether funken. Sofort werden zwei andere Eisbrecher abgeandt um die „Lipta“ und ihre Mannschaft zu retten.

Nebel, Taifune und Schneestürme.

Flugzeuge werden ausgeschickt, aber ungeheure Stürme treiben sie zurück. Nebel, Taifune und Schneestürme verbünden sich gegen die Retter. In Kap Wellen wird eine Expedition mit Hundeschlitten ausgerüstet, um über das Eis bis zu dem Lager der Schiffbrüchigen zu gelangen. Ebenfalls gehen zwanzig Hundeschlitten von Kap Serdze Ramen ab, um den Unglücklichen Rettung zu bringen. Rasende Stürme aber lassen sie nur sehr schwer vorwärtsdringen, und jede Expedition hat selbst mit dem Tode zu kämpfen. Inzwischen wird die Lage der Verunglückten immer kritischer, denn immer neue Risse ziehen sich über die Scholle und lassen ihr völliges Auseinanderbrechen befürchten. Neue Flugzeuge steigen zur Rettung auf. Professor Schmidt hat inzwischen drei Meilen vom Lager eine Eislücke so herrichten lassen, daß Flugzeuge, die zur Rettung gesandt werden, dort landen können.

Er funkt diese Nachricht den Flugzeugen zu, die durch den schweren Sturm sich zum Lager herantampfen, aber wieder müssen die Flugzeuge zurück. Der Sturm ist zu schwer. Die Flugzeuge geraten selbst in die Gefahr, auf dem Eise zertrümmert zu werden.

Inzwischen wird die Lage der Kranken, der Frauen und Kinder auf der Scholle ganz kritisch. Die Eisscholle fängt an brüchig zu werden. Immer neue Teile brechen ab und werden von der tosenden Flut entführt.

Der flieger Njapidewski unternimmt in diesem Augenblick das tödliche Wagnis, trotz des furchtbaren Sturmes auf jeden Fall die Scholle zu erreichen. Er läßt sich von der Scholle aus durch die dortige Funkstation anrufen, um die Scholle zu finden. Es gelingt ihm nach einem mörderischen Kampf mit Eis und Sturm die Scholle zu erreichen, und er landet auf einer unwahrscheinlich kleinen freigemachten Fläche. Der Jubel ist groß! Alles drückt dem tapferen Piloten die Hände und umarmt ihn. Er ist der Held dieser Stunde ...

(Fortsetzung folgt.)

auf den Helden Topfgans entfiel, dem sie fortan schier alles zutraute. Kam verbrannte Suppe aus der Kantine, so bekam nicht etwa die Küchenhelfer Bena ihr Teil, der Held Topfgans mußte zur scheußlichen Suppe auch noch den bitteren Trank von giftigen Bemerkungen unserer Paradenhege einstecken.

Was der Krieg mit allem Grauen da draußen nicht fertig gebracht hatte, den Helden Topfgans zu beugen und zu demütigen, einen Unhelden aus ihm zu machen, das gelang diesem Weib mit der weißen Haube! Topfgans zitterte heinade, wenn er nur ihre schelle Stimme hörte, und er wurde, trotz augenfalliger Genesung, täfelbleich, wenn sie ihn gleich in der Frühe mit einem „Na, sind Sie auch noch da, Sie Gärlicher im Sündenhemd?“ begrüßte.

So ging es durch Wochen, wir waren längst als Genesende auf und saßen beim Kartenspiel an den blanken Holztischen, und Feigling Topfgans pflegte alles, Karten und Zeitungen, sah liegen zu lassen und auf einen gewissen Ort zu flüchten, sobald die Satinier nur zu hören war, denn Schwester Martha war schier unerträglich geworden, den biden Mann mit dem giftigen Schwall ihrer Worte zu peinigen. Aber ich kann den Helden nur einmal, wider alle Natur, Feigling nennen, denn es ist im Kleinen wie auch im Großen, einmal steht der Gepeinigete auf, und es ist da kein Unterschied zwischen dem Schweizerroll in Schillers „Tell“ oder unserem Helden Topfgans, kein Unterschied zwischen dem Landdozt Gessler und der tyrannischen Oberstwehster Martha!

Er stand auf und vollbrachte seine größte, unsterblichste Heldentat und zog damit nach aller Demütigung wieder in die lichte Halle des Ruhmes ein, aus der ihn ein Wejen in gestärkter Haube und mit einem Hornkreuzer auf der spitzen Nase elendiglich vertrieben hatte. Und das geschah so und nicht anders.

Sonntagmorgens, Nichtstun und bleierne Langweile in einer nüchternen Lazarettbaracke. Man kann nicht ewig Karten spielen, nicht ewig dieselben zerlesenen Zeitschriften anloghen. Da fällt es dem Helden Topfgans ein, daß er ein wenig zaubern kann, für den Hausgebrauch, ich meine die bekannten Schurtpfeisereien mit Karten, mit Grobsteinstücken und dergleichen mehr. Alle Achtung! Topfgans machte es verheult geschickt, und wir sahen mit offenen Mäulern im Kreis, begelktert über die geeignete Abwechslung! Schwester Martha kam, und da sie an Feiertagen sich in sich selbst umkehrte, um, im Gegenlaß zum Alltag, eine süßlich-schmalzige Freundlichkeit bis zur Montagfrühe zur Schau zu tragen, gestellte sie sich herablassend bis uns, Topfgans ermunternd, in den „netten Spielereien fortzuführen“.

Wie kam nun alles? Topfgans zauberte so beipielloos großartig, daß wir ihm auf diesem unheimlichen Gebiet bald alles zugetraut hätten, einschließlich Schwester Martha. Na, einschließlich unserer Zwingherrin, denn als schließlich Topfgans mit demütigter Stimme fragte, ob sie glaube, daß ...

Es kam nämlich so. Schwester Martha kieg auf einen Tisch, dann auf einen Stuhl, rasch darauf gestellt, und hielt mit beiden Händen eine riesige, gefüllte Wafschumme an die niedere Balkendecke ... Ob sie nun glaube, so Topfgans, daß, wenn er bis drei zähle und sie darauf die Kummel Lostiefe, diese an der Dede kleben bleibe? Ob sie nach all den vollbrachten Wundern seiner Zauberkräfte auch diese Krönung zutraue? — Die weiße Haube nidte von ihrer schwindelnden Höhe herab. Eins! Zwei! Drei! Ein Triller von einem Schrei, ein wieherndes Gelächter, eine flüchtende, triefnaße Kleidermasse! Großer Held Topfgans, Held der Helden!

Am nächsten Morgen kam die liebliche Schwester Tili zu uns, Schwester Tili mit den Mandeläugen und der wunderjamem Stimme, die so herrlich war, daß Held Topfgans sagte: „Kinnerns, hätte ich daheim nicht meine Anastasia, fapperment, ich würde mich vom Fledweg in Schwester Tili verhallen ...“

Genug davon! Die Extrablätter meldeten Sieg auf Sieg an allen Fronten. Keiner wurde so gefeiert, wie der Kriegenieg des Helden Topfgans über den Lazarettbrachen, der sich fortan nie wieder in unserem Bereich blicken ließ. Ehe sie vergessen wird, soll deshalb die Geschichte vom großen Helden Topfgans hiermit der Nachwelt überliefert werden. Wer zweifelt daran, daß dieser Mann nicht in jeder Beziehung ein Held war?

Weisse und gesunde Zähne: ODOLO ZAHNPASTA

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 18. April 1934.

Im Schatten der Kastanien.

An den Kastanienbäumen sieht man am deutlichsten, was die letzten warmen Tage an Grün hervorgebracht haben. Samstag früh machten die schmalen, blauen Blätter der Kastanien noch lange Hälse, Montag mittag aber hatten sie sich wunderbar entfaltet. Am Mittwoch zeigten viele Bäume schon den Schmuck der Kerzenblüten. Besonders hübsche Partien von Kastanien sieht man vor der Festhalle, auf dem Ausstellungsgelände an der Ettlingerstraße und im Garten des staatlichen Geländes in der Küppelstraße, der bald in ein Blütenmeer verwandelt sein wird.

Ein Tag der Verkehrsunfälle.

Im Laufe des Dienstags ereigneten sich eine Reihe von Verkehrsunfällen, die durchweg auf die Nichtbeachtung der bestehenden Verkehrsregeln zurückzuführen sind. So ereignete sich am Vormittag bei der Straßenkreuzung Kriegs-Veopoldstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Motorrad- und einem Kadfahrer, bei dem der Kadfahrer verletzt und sein Fahrrad stark beschädigt wurde.

Ede Uder- und Kaiserstraße räumte der Führer eines durch die Uderstraße fahrenden Personenkraftwagens einem durch die Kaiserstraße (Hauptverkehrsstraße) fahrenden Motorradfahrer das Vorfahrtsrecht nicht ein, was mit dem Zusammenstoß beider Fahrzeuge endigte. Der Motorradfahrer wurde hierbei leicht verletzt, die beteiligten Fahrzeuge wurden beschädigt.

Am Abend wurde beim Karlsplatz ein Fußgänger, der im Begriffe war, die Karlstraße zu überschreiten, von einem auswärtigen Personenkraftwagen angefahren. Der Fußgänger, der bereits eine Beinamputation aufwies, wurde dabei so schwer verletzt, daß seine Verbringung nach dem Krankenhaus erforderlich war.

Bei der Einmündung der Karl-Friedrich-Straße in die Kaiserstraße fiel weiter in den Abendstunden ein Personenkraftwagen mit einer Zugmaschine, der das Vorfahrtsrecht nicht gelassen wurde, zusammen. Materialschaden war die Folge.

Zum Kampf gegen die Schwarzarbeit.

In den Räumen des städtischen Fürsorgeamtes ist folgende Bekanntmachung angehängt worden:

Der unberechtigte Unterstützungsbezug muß unterbunden werden. Das Fürsorgeamt ruft daher die gesamte Bevölkerung zur Mitarbeit im Kampfe gegen Schwarzarbeiter auf und bittet dringend, derartige Fälle mit genauen Angaben der Direktion des Fürsorgeamtes, Amalienstraße Nr. 35, zu melden. Vertrauliche Behandlung solcher Meldungen wird zugesichert. Schwarzarbeiter und unberechtigte Unterstützungsempfänger haben künftighin neben dem Entzug der Unterstützung unangenehmlich Anzeige wegen Betrugs bei der Staatsanwaltschaft zu gewärtigen.

Schafft den Buchdruckern Arbeit!

Von sachkundiger Seite wird uns geschrieben:

In der Vorkriegszeit hatte das Buchdruckgewerbe von den öffentlichen Behörden, so von der Eisenbahn- und Steuerverwaltung, aber auch von anderen Staatsstellen viele Druckerarbeiten auszuführen. Infolge der veränderten Verhältnisse nach dem Weltkriege ist ein großer Teil dieser Arbeiten weggefallen. Hierzu kam noch, daß die Behörden fast ausnahmslos dazu übergingen, für ihre Bedürfnisse eigene „Druckereien“ einzurichten. Die Mängel, die den Druckmaschinen anhaften, der Bezug des Papiers aus dem Ausland, die vielen unbrauchbaren Abzüge und teilweise mangelhaften Arbeiten schienen dabei nicht ins Gewicht zu fallen. Es darf nicht wundernehmen, daß durch die eigenen „Druckereien“ ein großer Teil Buchdrucker erwerbslos geworden ist. Durch Stilllegung der Druckmaschinen bei den Behörden könnte das Buchdruckgewerbe wieder aufleben, darum nochmals: Schafft den Buchdruckern Arbeit!

Jedermann wirke mit an der Schnakenvergiftung.

Am der für die Sommermonate während der heißen Jahreszeit leicht auftretenden Schnakenplage vorzubeugen, ist es notwendig, daß jeder schon mit der Befämpfung der Schnakenbrut eingeseht wird. Am zweckmäßigsten geht man hierbei so vor, daß man die Wasserüberflüsse in Tümpeln, Tonnen und dergleichen, vor allen Dingen auch die Wasserhaltungen in den Kleingärten, monatlich zweimal mit einer dünnen Schicht von Petroleum oder eines im Handel für diesen Zweck gefertigten Vernichtungsmittels versieht. Die Schnakenbrut wird durch diese Öle abgetötet, ohne daß für andere Tiere oder Pflanzen irgend ein Nachteil dabei entsteht. Besonders sollte man auch darauf achten, daß Wasserläufer und andere zur Aufbewahrung von Mist, Kompost und dergleichen dienende Behältnisse mit gut passenden Deckeln verschlossen sind.

Reichsberufswettkampf der Augenoptiker.

Der Reichsverband der deutschen Augenoptiker hat die Bezirksgruppe Baden-Pfalz mit der Durchführung der Vorkampfwettkämpfe in Baden und der Pfalz betraut und so fanden am heutigen Tage die Prüfungen durch die einzelnen Ortsgruppen statt. In Karlsruhe war die Bezirksführung selbst bei der Prüfung anwesend. Herr Reichsloß gab im Auftrage der Bezirksgruppe Baden-Pfalz in großen Zügen den Zweck und den Sinn dieser Veranstaltungen bekannt. Er hob hervor, daß die Berufsangehörigen den Reichsberufswettkampf in dem Sinne auffassen möchten, daß jede Arbeit, und sei es auch die unbedeutendste, gewissenhaft erledigt und nur das Beste gegeben werden müsse, um das Ziel zu erreichen, das wir im Auge haben: Deutsche Männer und Handwerker zu erziehen, die in vollster Ueberzeugung und in unbedingtem Vertrauen zu unserem Führer immer und jederzeit bereit sind, sich restlos dem unterzuordnen, was das Vaterland verlangt.

Mit Begeisterung und Freude wurde nun die Arbeit begonnen. Es kann gesagt werden, daß überall die Lehrlinge sich die größte Mühe gaben, um Arbeiten auszuführen, die eines Reichsberufswettkampfes würdig sind.

Badisches Staatstheater. Am Freitag, dem 20. April, dem Geburtstage des Führers, geht das Guitan-Waja-Drama „Alle gegen einen, einer für alle“ von Friedrich Forster-Burggraf zum erstenmal in Szene. Es läßt sich kaum ein Werk der jüngsten Dramatik denken, das der Bedeutung der Tages besser entspricht, als dieses Schauspiel von der Errettung eines schmachtvoll geknechteten Volkes durch einen von der Vorsehung erwählten Führer und dem erhebenden Abschluß seines heroischen Befreiungskampfes. Obwohl eine Gleichnis-Dichtung, gründet das Stück ganz in der Historie Schwedens. Ohne jede Tendenz, aus einem wunderbar echten Gefühl heraus, mit blutendem Herzen und tiefem Verstand für die Notstände der Zeit schuf der Dichter dieses Drama eines gequälten, gehändelten Volkes, das sich aus Knechtschaft und Zwietracht heraus zum Glauben an sich selbst, zu seiner nationalen Würde zurückfindet.

Ehe in Gefahr.

„Höre doch schon endlich auf mit Deinen ewigen Nörgeleien“, sagte Frau Lore, während ihr die hellen Tränen in den Augen standen. „Aber liebes Kind, ich möchte Dich doch nur aus Deiner Gleichgültigkeit aufrütteln. Sieh mal, Deine Freundin Agnes ist zwei Jahre älter als Du und sieht jünger, frischer und gesünder aus.“ „Ich möchte Dich doch helfen, Lore. Ich habe Dich doch so sehr lieb und...“ Die letzten Worte hörte Frau Lore nicht mehr, schluchzend verließ sie das Zimmer und zog sich an. Bitterböse mit verweinten Augen, erschien sie bei ihrer Freundin.

„Agnes, mein Mann treibt mich zur Verzweiflung. Immer vergleicht er mich mit Dir und macht mir dauernd Vorwürfe, daß ich mich nicht pflege, daß Du jünger aussehst als ich. Agnes, hilf mir doch, ich will mir ja gern ein Beispiel an Dir nehmen. Ich bitte, hilf mir. Ich glaube beinahe, meine Ehe ist in Gefahr. Sage mir doch, welches Mittel Du gebrauchst.“ „Bittend laß sie ihre Freundin an.“ „Aber Lorechen“, sagte Agnes tröstend, „Du hättest mich doch schon längst fragen können. Ich gebrauche seit acht Jahren Marylan-Creme! Besorge sie Dir sofort, verwenne sie regelmäßig!“ Ein paar Wochen vergingen. Mit Stolz sah Lorens Mann, wie sich seine kleine Frau verwan-

delt, wie hübsch sie wurde. Welches Mittel Lore wohl dazu verholten haben mag? Er beschloß, seine Frau danach zu fragen, und sie erzählte ihm strahlend von dem Erfolg durch Marylan-Creme. Und da er ein vernünftiger Mann war und nicht hinter seiner kleinen Frau zurückstehen wollte, verschaffte auch er sich Marylan-Creme, die seine Falten milderte und die Haut verjüngte und straffte. Er begriff jetzt genau, wie sein Frauchen, warum mehr als 29 000 Damen und Herren, die Zahl ist notariell beglaubigt, brieflich ihren Dank für die ausgezeichnete Hilfe ausgesprochen hatten, die sie durch Marylan-Creme gefunden hatten.

Meine Damen und Herren, auf jeden Fall sollten Sie sich eine kostenlose Probe Marylan-Creme, ein rein deutsches Erzeugnis, beschaffen. Schneiden Sie den untenstehenden Gratisbezugschein aus, legen Sie ihn in einen offenen Briefumschlag, auf dessen Rückseite Sie Ihre genaue Adresse schreiben. Schicken Sie ihn als Drucksache ein und das Porto beträgt dann 3 Pfg. Gratisbezugschein: An den Marylan-Vertrieb, Berlin 153, Friedrichstr. 24. Senden Sie mir bitte völlig kostenlos und portofrei eine Probe Marylan-Creme und das lehrreiche Schönheitsbüchlein mit Abbildungen. [A11800]

Der Reichssportführer in Karlsruhe.

Der Reichssportführer spricht am Dienstag im Hochschulstadion. — Aufmarsch der Karlsruher Turn- und Sportvereine. — Eine großzügige Olympia-Werbekundgebung.

Reichssportführer von Tschammer und Osten, dem die Gesamtführung der deutschen Turn- und Sportbewegung untersteht, wird wie bereits mitgeteilt, in der Zeit vom 23. April bis 27. April dem Lande Baden zum erstenmal einen offiziellen Besuch abstaten, um einen persönlichen Einblick über den Stand der Turn- und Sportbewegung im Grenzland Baden zu erhalten. Der Reichssportführer wohnt am kommenden Sonntag voraussichtlich noch dem Länder-Soden-Kampf Deutschland — Holland in Düsseldorf bei und wird sich von dort aus am Montag vormittag im Flugzeug nach Mannheim begeben.

In Mannheim wird der Reichssportführer von dem Landesbeauftragten für Baden, Ministerialrat Professor Kraft sowie von den Spitzen der Behörden und der Partei begrüßt werden. Von Mannheim aus beginnt sodann die Informationsreise des Reichssportführers in Begleitung von Ministerialrat Kraft, die vom Norden des Landes durch zahlreiche Städte bis nach Konstanz führt. Zunächst wird Heidelberg einen Besuch abgestattet, um dort die sportlichen Verhältnisse an der Universität in Augenschein zu nehmen. Am Montagabend ist sodann unter Teilnahme sämtlicher Turn- und Sportvereine im Mannheimer Stadion eine große Olympia-Werbekundgebung, bei welcher der Reichssportführer sprechen wird.

Am Dienstag begibt sich der Reichssportführer von Tschammer und Osten von Mannheim über Schwetzingen nach Bruchsal und Bretten. Überall in diesen Städten wird eine Besichtigung der Sportplatzanlagen stattfinden, und, soweit es die Zeit gestattet, auch Turn- und Sportvorführungen gezeigt werden. In Pforzheim trifft der Reichssportführer am Dienstag um die Mittagszeit ein, wo eine Begrüßung durch die Stadtverwaltung erfolgt. Auf einer Rundfahrt durch Pforzheim wird Herr von Tschammer und Osten die Sportplatzanlagen besichtigen, auf denen die Vereine und Schulen Vorführungen zeigen werden. Von Pforzheim erfolgt die Weiterfahrt nach Ettlingen zur Besichtigung der Führerschule, die bekanntlich unter Leitung von Direktor Geo Brechenmacher und Reichstrainer Josef Waizer steht. Für die Ettlinger Führerschule interessiert sich der Reichssportführer deshalb ganz besonders, weil hier das Trainingslager der Reichssportführer aufgeschlagen ist, die für die Olympischen Spiele 1936 in Aussicht genommen sind. Zur Zeit findet ein Kurs der Mittelstreckler statt, an denen bekannte Sportsleute wie der deutsche Meister König, Fredy Müller und der Olympiadritte von Amsterdam Engelhardt teilnehmen.

Nach der Besichtigung des Ettlinger Heimes fährt der Reichssportführer in Begleitung von Ministerialrat Kraft und dem Bezirksbeauftragten für Mittelbaden, Stiefel, voraussichtlich nach dem Strandbad Rappenwört, um diese modernste Strandbadanlage am Oberrhein zu besichtigen. Am Dienstag, den 24. April, nachmittags 6 Uhr, marschieren sämtliche Karlsruher Turn- und Sportvereine zu einer großen Kundgebung für den Olympiagedanken im Karlsruher Hochschulstadion auf. Diese Veranstaltung in Anwesenheit des Reichssportführers wird eine der größten sportlichen Kundgebungen sein, die jemals in Badens Landeshauptstadt abgehalten wurden. Die Bevölkerung ist zu dieser Olympia-Werbekundgebung eingeladen und die Geschäftsinhaber werden schon jetzt gebeten, den Mitgliedern von Turn- und Sportvereinen die Teilnahme an dieser Veranstaltung zu ermöglichen. Es wird nach dem Aufmarsch der Turn- und Sportvereine der Reichssportführer eine Ansprache halten und auf die Bedeutung der Leibesübungen im neuen Staat besonders im Hinblick auf die kommenden Olympischen Spiele sprechen.

Ein ausserwähltes sportliches Programm, an dem der Polizeisportverein Karlsruhe durch Gymnastik, die Trainingsgemeinschaft der Leichtathleten durch leichtathletische Kämpfe, die Turnerinnen des Karlsruher Turnvereins 46 durch Freübungen, die Schwereathletik-Abteilung von Germania-Sportfreunde mit Vorführungen, die Ortsgruppe Karlsruhe von Reichsverband deutscher Turn-, Sport-, Gymnastiklehrer und Lehrerinnen durch die Abteilung Gymnastik und Tanz beteiligt sind, wird nach dem Aufmarsch der Turn- und Sportvereine des Reichssportführers ein D.F.B.-Lehrgang unter Leitung von Sportlehrer Ohwald stattfinden, werden die Kuristen einen kleinen Auschnitt der Fußballerischen Tätigkeit geben. Das gesamte Programm dürfte etwa 1 1/2 Stunden in Anspruch nehmen. Am Abend findet in den Räumen des Hotel Germania ein Empfang im engeren Kreise beim Reichssportführer statt.

Von der Landeshauptstadt begibt sich der Reichssportführer am Mittwoch, den 25. April, nach Rastatt, Baden-Baden und von hier über Bühl nach Achern zur Besichtigung der Geländesportstätte. Rastatt und Offenburg werden vom Reichssportführer ebenfalls besucht, und schließlich endet die Informationsreise durch Baden mit einem Besuch der südbadischen Städte Freiburg, Konstanz und einigen Schwarzwaldorten.

Karlsruher Sommertagszug am 13. Mai

Bald werden wiederum fröhliche Kinderstimmen das historische Sommertagsfest schmücken und aus klaren Kinderaugen wird die Freude über des Sommers Einzug leuchten. Dank der zielbewußten Initiative des Verkehrsvereins werden die Karlsruher Kinder auch in diesem Jahr den Sommerbeginn in feierlicher Weise mit Sommertagszug und anschließendem Kinderfest im Stadtpark begehen. In bewußter Aufnahme einer Kulturtradition setzt sich Karlsruhe damit für einen Brauch ein, der zu den sinnvollsten der in unserer Heimat gepflegten gehört. Gibt es etwas Schöneres, als Kinder, selber die schönsten Frühlingsblüten, den Sommer einweihen lassen. Ihr Sommertagsfest, mit den fröhlichen Singzügen der Frühlingsfeier und des Wachstums geziert, wird in ihrer Hand zu einem Zauberfest, der auch das härteste Eis des Winters zu brechen vermag.

In einer in den letzten Tagen vom Verkehrsverein einberufenen und von Dr. Veinberger, hiesigen Vorsitzenden, geleiteten Besprechung, die von Vertretern der Schulen, Behörden und Vereinen zahlreich besucht war, legte Verkehrsleiter Lacher die technische Durchführung des diesjährigen Zuges dar. Der Zug wird unter dem Motto „Kraft durch Freude“ stehen. Er wird erst am Sonntag, den 13. Mai, stattfinden, da am 1. Mai Sonntag verfallene Veranstaltungen mit dem Zug kollidierten. Die Einweihung des Armeemuseums und der Muttertag, die gleichfalls auf den 13. Mai fallen, stören den Sommertagszug in keiner Weise, da die Programme zeitlich nicht zusammenfallen, im Gegenteil, sie ergänzen die Volksfeier in wertvollster Weise.

Veranstalter sind wiederum der Verkehrsverein und die Stadt (Stadt-Gartenamt). Die Kreisleitung der NSDAP wird die Veranstaltung nach besten Kräften fördern, ebenso haben die Schulen und verschiedene Vereine die Unterstützung zugesagt.

Das Hitlerjugendvolk wird in einer Stärke von 3000 Buben und Mädels teilnehmen.

Der 6 Kilometer lange Zug wird diesmal durch die innere Altstadt und Teile der Mittelstadt führen, damit auch diese Teile wieder einmal den Sommertagszug in ihren Straßen haben. Vororte konnten leider nicht berücksichtigt werden, da die Wegstrecke für die Kinder zu lang wäre. Die Strecke dürfte für die Kinder nicht sehr anstrengend sein. Geschlossen wird dann in den Stadtpark einmarschiert, wo die Kinder allerlei Kurzweil erwartet. Die Zugteilnehmer erhalten freien Eintritt, die Eltern der Kinder werden ermäßigten Eintritt erlangen. Erwachsene, sofern sie in Gruppenabteilungen mitwirken, können ebenfalls am Zuge teilnehmen.

Berittene Fanfarenbläser sollen den Zug einleiten, gefolgt von drei Herolden. Vänbliche Kettnervereine in ihrer malerischen Tracht sollen folgen. Zahlreiche Vereine haben sich mit verschiedenen Gruppen angemeldet.

Verkehrsleiter Lacher gab eine Reihe trefflicher Anregungen, wie einzelne Gruppen künstlerisch wertvoll ausgestattet werden könnten. Mit geringen Mitteln sei es möglich, Gruppen aus dem Wärgenreich, wie Rottkäppchen, Bremer Stadtmusikanten, die sieben Zwerge, die sieben Schwaben u. a. darzustellen. Ebenso können sich Tiergruppen (Gänselesel und ähnliche Gruppen) mit geringen Mitteln bilden. Schon die einfachsten Kinderpielgruppen wie Klepperlesegarde, Kesselspieler, Tanzknopfspieler könnten zur Belebung und Verschönerung des Zuges beitragen. Blumengruppen werden dem Zug ein farbenfreudiges Bild geben, insbesondere wenn die Gartenbauvereine den einzelnen Gruppen zur Seite stehen. Fahnen-, Schwenker-, Radfahrgruppen, Wander- und Turnerguppen werden dem Zug, wie alljährlich, ein besonderes Gepräge geben. Begrüßungswort wäre es, wenn eine besondere Saartindergruppe des hiesigen Saartvereins am Zuge teilnähme. Den Beschluß des Zuges werden die Tiergruppen des Stadtparks bilden, wie überhaupt die Gruppen des Stadt-Gartenamts wie immer eine besondere Anziehungskraft ausüben können. Zur künstlerischen Beratung und nötigenfalls Mitarbeit stehen hiesige namhafte Künstler, die der Verkehrsverein benennt, zur Verfügung.

Die Kinder sollen nur ein Lied singen, das Sommertagslied „Schtrieb, schtrab, schtroh, der Sommertag ist do“, das in den Schulen eingeübt und überdies in vielen Druckdrüben verteilt werden

wird. Alle Kinder tragen einen Sommertagsfaden, den man für 15-20 Pfennig kaufen oder selbst herstellen kann.

Eine intensive Propaganda soll die Idee des Sommertagszuges auch in Karlsruhe weiter volkstümlich machen. Der Rundfunk bei dieser Propaganda ein wesentliches Hilfsmittel sein. Ein Hörbericht über die Veranstaltung selbst soll auch den Nichtkarlsruhern vom Karlsruher Sommertagszug zeigen, denn die Karlsruher selbst werden den fröhlichen Zug ihrer Kleinkinder nicht ungenutzt vorübergehen lassen wollen. Auch ist es Kleinmenschwert, daß alle Straßen, durch die der Zug sich bewegt, Flaggenständer anlegen. Karlsruhe sollte in dieser Hinsicht nicht hinter anderen Städten zurückbleiben, die alles daransetzen, den Sommertagszug der Kinder zu verschönern.

Zum Schluß seiner Ausführungen richtete Verkehrsleiter Lacher den Appell an alle interessierten Kreise, nach besten Kräften den Karlsruher Sommertagszug durch Rat und Tat zu unterstützen, denn nur durch Gemeinschaftsarbeit seien besondere Leistungen zu erreichen. Kamenlich an die Musikkapellen erging der dringliche Wunsch, sich zur Verfügung zu stellen. Im Hinblick auf die Bedeutung des Sommertagszuges, der nicht nur den Kindern Freude bereitet, sondern auch in verkehrspolitischer Hinsicht von Wichtigkeit ist und zudem der Arbeitsbeschaffung dient, wird der Ruf nicht ungehört verhallt sein, damit auf doppelte Weise die Parole „Kraft durch Freude“ ihre Sinnerfüllung erhält.

Die interessanten Ausführungen des Redners fanden in der Versammlung Widerhall, was in der folgenden Aussprache zum Ausdruck kam. Dr. Leinberger konnte schließlich mit einem Dankeswort an alle Erschienenen die Veranstaltung in der Gewissheit abschließen, daß der diesjährige Sommertagszug seine Vorgänger an Schönheit wohl übertreffen wird, zumal der Gedanke des Sommertagszuges sich schon eingebürgert hat und für die Kinder zum lang erwarteten Fest geworden ist. Mögen alle Karlsruher Vereine und Schulen dazu beitragen, den Kindern das Fest so schön wie möglich zu gestalten.

Aufruf an die Karlsruher Bevölkerung.

Zur würdigen feierlichen Begehung des Geburtstages des Führers und Reichsführers Adolf Hitler erjuchen wir die gesamte Karlsruher Bevölkerung am Freitag, den 20. April 1934, ab morgens 7 Uhr

zu flaggen.

Am Samstag, den 21., und Sonntag, den 22. April 1934, findet in Karlsruhe die 3. Gautagung des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen statt, verbunden mit einem Südwestdeutschen Treffen der Jung-Juristen. Da diese Tagung mit den verschiedenen vorgesehenen Veranstaltungen im Rathaus, Festhalle und Städtisches Konzerthaus usw. eine große Anzahl auswärtiger Teilnehmer in die Stadt bringt, bitten wir die Karlsruher Bevölkerung, die Beschlagnung von Freitag morgens 7 Uhr bis Sonntag abends bestehen zu lassen.

Bei der Juristentagung spricht der Führer der Deutschen Juristen Dr. Franz Ill in zwei großen öffentlichen Kundgebungen in der Städtischen Festhalle. Die Kundgebungen werden auf den Festhalleplatz durch Lautsprecher übertragen und sind für die Bevölkerung zugänglich.

Heil Hitler!

Kreisleitung der NSDAP, Kreis Karlsruhe, geg. Worch, Kreisleiter.

Tunnen / Tzint / Tzort

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Zum Fußballkampf gegen Südostfrankreich.

Die französische Elf. — Der D.F.B. offiziell stark vertreten. Süddeutsche Mannschaft noch nicht gestellt.

Zum Fußballkampf Süddeutschland — Südostfrankreich, der am kommenden Sonntag in der Adolf-Hitler-Kampfbahn zu Stuttgart stattfindet, hat nun Südostfrankreich die folgende, recht spielfertige Mannschaft aufgestellt:

Tor: Nienje (Sète); Verteidigung: Gasco (Sète), Chardar (Nîmes); Läuferreihe: Charbit (Marseille), Kauclar (Montpellier), Gabrilargues (Sète); Sturm: Rodriguez (Antibes), Alcazar, Boyer (beide Olympique Marseille), Bed, Bencuna (beide Sète).

Von diesen elf Leuten haben der naturalisierte ungarische Mittelfeldspieler Kauclar und der Halbrechte Alcazar wiederholt in der französischen Ländermannschaft gespielt, zahlreiche andere Spieler fanden mehrfach in Frankreichs B-Mannschaft. Die aus den führenden französischen Berufsspieler-Clubs Olympique Marseille (Tabelleführer der Nationalliga), Montpellier, Sète und Antibes gebildete Mannschaft muß als äußerst spielfertig angesehen werden.

Die für die süddeutsche Mannschaft vorgesehenen Kräfte nehmen zur Zeit in Stuttgart unter der Leitung von Reichstrainer Metz an einem Kursus teil. Die endgültige Aufstellung der Mannschaft dürfte nicht vor Donnerstag erfolgen. Im Rahmen des Stuttgarter Lehrganges hält auch der Schiedsrichter-Sachbearbeiter des Gaues Württemberg, Erwin Gehrer-Stuttgart, einen Vortrag über das Thema „Was kann der Spieler aus der Regelkenntnis für die Spieltaktik verwerthen.“

Der Deutsche Fußballbund widmet dem Spiel in Stuttgart eine besondere Aufmerksamkeit er wird durch die Herren Dr. Martin-Berlin, Prof. Glaser-Freiburg und Dipl.-Ing. Kigen-Ulm vertreten sein. Die Stadt Stuttgart veranstaltet am Vorabend zu Ehren der französischen Gäste einen Begrüßungsabend, bei dem außer den beiden Mannschaften die Spitzen der Stadt, des Staates, der SA und SS, der Sportorganisationen und anderer Behörden vertreten sein werden.

Derby County zunächst in Frankreich.

Zur Vorbereitung für die Spiele um die Fußball-Weltmeisterschaft hat bekanntlich der Deutsche Fußballbund die englische Berufsspieler-Mannschaft Derby County verpflichtet. Die sehr spielfertigen Briten sollen vier Spiele gegen deutsche Auswahlmannschaften austragen. Das erste Treffen ist nun für den 10. Mai (Simmelsahrt) nach Frankfurt a. M. angelegt worden.

Deutschland beantragt Olympia-Fußball.

Entscheidung auf der Athener Tagung des IOC.

Ueber den deutschen Antrag, 1936 in Berlin auch ein olympisches Fußballturnier durchzuführen, wird gelegentlich der Tagung des Internationalen Olympischen Komitees erwidert, die in der Zeit vom 16. bis 21. Mai in Athen stattfindet. Ueber die Ausföhrung dieses Antrages äußert sich Dr. Martin, der außenpolitische Mitarbeiter des Deutschen Fußball-Bundes wie folgt:

„Alles hängt nun von der Stellungnahme der FIFA (Internationaler Fußballverband) ab. Entweder muß sie ihre eigene Amateurdefinition der des Olympischen Komitees anpassen — das bekanntlich eine Vergütung für Lohnausfall ablehnt — oder eine Lösung wie in Amsterdam finden, die aber damals die Engländer keineswegs befriedigte. Es handelt sich dabei um den sogenannten Olympischen Eid, der leider von manchen nicht ernst genommen wurde. Hoffen wir, daß die Dinge einen für Deutschland günstigen Verlauf nehmen.“

Letzter Schluß für Budapest.

Kandidaten für die Turner-Weltmeisterschaften.

Mit einer Vorbereitung, wie man sie sich nicht besser wünschen kann, werden die deutschen Vertreter zu den vom 31. Mai bis 3. Juni in Budapest stattfindenden Turner-Weltmeisterschaften entsandt werden. Zwar haben die großartig verlaufenen Leipziger Ausscheidungskämpfe durchaus befriedigt und in der Zusammenstellung der achtköpfigen deutschen Mannschaft wird sich auch bei einem neuerlichen Zusammentreffen kaum viel ändern. Bei der schweren Budapest Konkurrenz kann es jedoch nichts schaden, wenn man unsere Kandidaten nochmals Gelegenheit gibt, sich vorher miteinander zu messen. Der Männerturnwart der DT, Martin Schneider-Leipzig, hat daher angeordnet, daß nachfolgende 13 Turner: Kurt Krögh-München, Heinz Sandrod-Immizath, Ernst Winter-Frankfurt a. M., Herbert Lorenz-Hannover, Fritz Limburg-Kuhla, Hans Friedrich-Wachen, Mathias Holz-Schwabach, Walter Steffens-Bremen, Hanns Mod-Leipzig, Alfred Müller-Fallenstein, Konrad Fren-Kreuznach, Arthur Kleine-Leipzig und Bedert-Kreuznach zu einem Lehrgang in der Deutschen Turnschule zu Berlin zusammengezogen werden, um dort den letzten Schluß für Budapest zu erhalten. Die acht Besten des Lehrganges werden dann mit der schweren Aufgabe betraut werden.

Die Südwestdeutschen Schwimm-Meisterschaften finden am 14. und 15. Juli 1934 im neuen Opelbad zu Wiesbaden statt.

Der Sportkrieg zwischen Polen und der Tschechoslowakei nimmt ernsthafte Formen an. Jetzt hat der Tschechoslowakische Fußballverband (CSFV) einen Beschluß gefaßt, in dem die Einberufung einer Sichtung der FIFA gefordert wird, da die tschechischen Vereine durch die Maßnahmen Polens schwere finanzielle Schäden erlitten hätten und außerdem die Teilnahme der Tschechoslowakei an der Weltmeisterschaft in Frage gestellt worden sei.

Badische Fichtmeisterkämpfe in Degen und Damenflorett am 21.—22. April in Lahr.

Am nächsten Samstag und Sonntag werden in Lahr die badischen Fichtmeisterkämpfe in Degen und Damenflorett zum Austrag kommen. Die Vorbereitungen liegen in den Händen des Turnvereins Lahr und bei einem Meldeergebnis von 30 Degenfechtern und 25 Damen wird es in beiden Waffen ein erbitertes Ringen um die badische Gaumeisterschaft geben.

In Degen hat der vorjährige Gaumeister Josef Stillede (Turngemeinde Heilbronn) seinen Titel zu verteidigen. Er hatte seit der vorjährigen Meisterschaft keine Gelegenheit, in schweren Kämpfen seine derzeitige Form unter Beweis zu stellen. Die Frage des Sieges ist vollkommen offen, da neben einer ganzen Anzahl alter Techniker, junger aufstrebender Nachwuchs sich für die schweren Kämpfe gut vorbereitet hat. Die Freiburger Turnerschaft, deren Spezialität das Degenfechten ist, hat in den jungen Fechtern Maas und Knies gute Ausföhrer. Aber auch Mannheim, Forstheim und Lörach führen Kräfte in das Treffen, die ebenso gut erfolgreich sein können, da gerade in Degen neben dem Können, Zufälligkeiten und die momentan körperliche Beschaffenheit des Einzelnen eine große Rolle spielen. Von Interesse wird auch das Abschneiden des Altmeisters Bortoluzzi (RTV 46 Karlsruhe) sein, der immer noch ein gewichtiges Wort mitzusprechen wird.

Bei den Damen steht die vorjährige Meisterin Elfriede Gunzer (TV 46 Mannheim) vor einer schweren Aufgabe, ihren Titel zu verteidigen. Bis jetzt ist es noch keiner Dame gelungen, zweimal zu Meisterehren zu kommen; ob es Frä. Gunzer fertig bringt, muß der Sonntag lehren. Sie hat auch eine schwere Konkurrenz in ihrer Vereinskameradin Frä. Mayer, in der ewigen Zweiten Kähl (RTV 46), in Neudorf (RTV 46) und der früheren Meisterin Beck-Förstheim. Auch bei den Damen werden eine ganze Anzahl jüngerer Kräfte an den Start gehen und kann man gespannt sein, wie sie sich in die Meisterklasse einfügen werden.

Die Kämpfe werden von Gauwart Schönep-Karlsruhe geleitet, während auf den Kampfplätzen als Dolmetscher die Bezirksrichter Höfner-Mannheim und Ulmer-Offenburg wirken werden.

Frankfurts Fußballer wird ihr nächstes Städtespiel am 27. Mai in Basel gegen eine dortige Stadtmannschaft ausgetragen. Die vorhergehenden Städtespiele gegen Mannheim am 21. April und gegen Köln am 10. Mai fallen aus Termingründen aus.

Eilly Aussen wurde beim Tennisturnier in Neapel von der Stafflerin Lucia Valerio im Endspiel zum Dameneinzel 7:5, 6:0 geschlagen.

15. Rhön-Gegeflug.

Ausföhrung wesentlich erweitert. 55 000 M. Gesamtpreise.

Der alljährlich stattfindende Segelflugwettbewerb in der Rhön, eine Veranstaltung, die das Ausland seit seinem Bestehen mit größter Aufmerksamkeit verfolgt, wird in diesem Jahre, bei seiner Austragung vom 22. Juli bis 5. August, auf wesentlich erweiterter Basis vor sich gehen. Gerade auf der Rhön hat sich unser fliegerischer Nachwuchs seine Sporen verdient, für jeden Jungflieger ist es höchstes Ziel, am Rhönwettbewerb teilnehmen zu dürfen, und so hat der Deutsche Luftpportverband, der in diesem Jahre erstmalig als Veranstalter auftritt, eine Ausföhrung herausgebracht, wie sie großzügiger kaum gedacht werden kann.

Die bisherige Preissumme von 25 000 Mark wurde ganz erheblich, auf insgesamt 55 000 Mark erhöht. Zur Förderung des Kameradschaftsgeistes dient eine Bestimmung, die auch schon in der Ausföhrung zum diesjährigen Deutschlandflug enthalten ist. Nicht der Einzelne ist nennungsberchtigt, lediglich nur die Fliegerortgruppen des D.V.R. dürfen Nennungen abgeben. Die Auswahl erfolgt in erster Linie nach der Wettbewerbseignung des Flugzeuges. Bei einer Meldung von mehr als vier Flugzeugen einer Ortsgruppe kann diese Zahl auf vier beschränkt werden, ebenso wie sich der Veranstalter das Recht vorbehält, die Gesamtzahl der teilnehmenden Flugzeuge auf 100 zu beschränken. Nur solche Flugzeuge deutscher Herkunft sind zulässig, die vom Technischen Ausschuß die Startberechtigung erhalten.

Von der bereitgestellten Preissumme von 55 000 M. kommt ein wesentlicher Teil auf Bräufungen, wie sie die Rhön bisher noch nicht hatte. So wird ein Zielflugpreis für Segelflugzeugketten in Höhe von 6000 Mark mit Zuläpfrämien von 1500 M. ausgeschrieben für einen Gemeinschaftsflug von der Wassertuppe nach dem Hebelstein; der Gemeinschaftsflug umfaßt je drei Flugzeuge. Weiterhin gibt es einen Stredenpreis für Segelflugzeugketten im Betrage von 7500 Mark. Auch alle übrigen Preise, wie Fernsegelflug, Fernzielflugpreis, Dauerflugpreis usw. gelangen diesmal als Mannschafspreise zur Ausföhrung. Ein erheblicher Betrag, insgesamt 12 000 Mark steht außerdem der Sportleitung zur Ausföhrung von Tagespreisen während der Dauer des Wettbewerbs zur Verfügung, ferner sind 5000 M. an Bau- und Konstruktionsprämien ausgeworfen, die vom Technischen Ausschuß nach freiem Ermessen verteilt werden können.

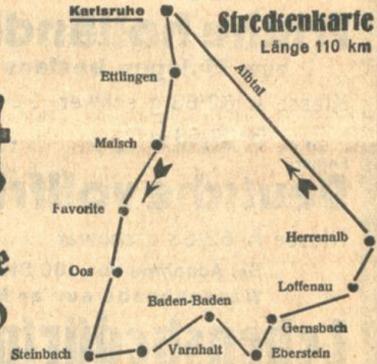
Neuer Rekord im Gewichtheben.

Schüfer (1860 München) hebt 127,400 Pfund.

Der Münchener Gewichtheber Schüfer vom SV. 1860, der selbst nur 112 Pfund wiegt, machte durch einen neuen deutschen Rekord in der Bantamgewichtsklasse von sich reden. Bei einer Werberveranstaltung in Kolbermoor bei Rosenheim gelang es ihm, den erst kürzlich aufgestellten Rekord des Esseners Berles mit 125 Pfund auf 127,400 Pfund zu verbessern.

Ernst Henne, der Münchener Motorrad-Weltrekordler, der beim Automobiltraining mit dem neuen Mercedes-Kennwagen auf dem Nürburgring verunglückte, befindet sich wieder auf dem Wege der Besserung.

Das Interesse für die Blütenfahrt der Badischen Presse in den Nord-schwarzwald ist außerordentlich groß!



am Sonntag, den 22. April 1934, von Karlsruhe über Schloß Favorite (Besichtigung) nach Varnhalt (Mittagspause), Baden-Baden (Aufenthalt), weiter nach Schloß Eberstein (kurzer Aufenthalt), Herrenalb (Kaffeepause) und zurück nach Karlsruhe

ist außerordentlich groß!

Da die Reichspost nur eine beschränkte Anzahl der modernen Allwetterwagen zur Verfügung stellen kann,

ist sofortige Anmeldung dringend erforderlich.

Fahrpreis Mf. 3.-

Anmeldungen zu der Fahrt werden in sämtlichen Geschäftsstellen der Badischen Presse, Kaiserstraße 80 a und 146/48, Werderplatz 34 a sowie in unserer Geschäftsstelle in Durlach (Schreibwarenhandlung Helm, Hauptstraße 75) entgegengenommen.

Handharmonika-Lehre
an der
Bad. Hochschule für Musik
Unterricht in chromatischen und diatonischen Instrumenten mit Einführung in die allgemeine Musik- und Harmoniklehre. Tages- und Abendkurse. (9988)
Einzel- und Gruppenunterricht.
Leitung: Diplom-Handharmonika-Lehrer Gottfr. Pfeiffer.
Auskunft und Anmeldung durch die Verwaltung Kriegsstr. 168 u. durch Musikhaus Fritz Müller.

Carlsruher Hausfrauenbund.
All-Kleiderstelle
Wir vermitteln den Verkauf von gebr. Kleidern u. anderen dring. Angelegenheiten, Sommermäntel, Damenu. Kleider u. alle Arten v. Schuhen. Nur auf erb. u. laubere Sachen wird. Angen. Ausnahme täglich von 11-1 Uhr. Verkauf 4-6 Uhr, außer Dienstag und Samstag.
Kleine Anzeigen haben größten Erfolg in der „Bad. Presse“

C. M. S.
Handarbeits-Ausstellung
veranstaltet von der **MEZ AG** Freiburg/Breisgau
Fabriken von Handarbeitsgarnen in Karlsruhe i. B., im großen Saale des „Friedrichshofes“ vom Dienstag, den 17. April, bis einschl. Freitag, den 20. April 1934, geöffnet von 10 Uhr bis 18 Uhr durchgehend.
Kein Verkauf! **Eintritt frei!**
Wir laden zum Besuche dieser interessanten und schönen Handarbeits-Ausstellung ein.
MEZ AG Freiburg/Breisgau.

Sommer-sprossen
werden, wenn alles versagte, durch „Venus“ Stärke B besichtigt L.60, 2.75 Gegen Pickel, Mitesser Stärke A — Ärztlich empfohlen.
Lauten Sie nicht länger so häßlich herum.
Drogerie Roth Herrenalb, 26/28.
Drogerie Walz, Jollystr. 17.
Badenia-Drog., Kaiserstr. 245.
Mühlb.: Strauß-Drog., Rheinstr. 57.
Merku-Drog., Philippstr. 14.

Heirats-Gesuche
Heirat
Geb. 19. Mann, 24 J., evgl., 1.70 gr., in gel. Stellung, m. Pensionsberechtigung, mündig charakterb., lg. Dame mit flöt. angen. Besch. kenn. zu lernen. Ausföhr. ob. etwas Fernsch. evtl. Disk. Ehrenf. Zuschriften m. Bild um. Nr. 3404 an die Badische Presse.
NECETIN
macht alte Kleider neu! Reinigt und entglänzt! — in Drogerien 75-5
Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der **Druckerei F. Thiergarten, Karlsruhe.**
Verloren
Am Sonntag abend goldene Herren-Armbanduhr
Verloren
Kauf. Tigerstier Sonntag abend, gel. Erb. Nachr. ob. Abgabe geg. Bel. bei Meher, Schaffergasse (335697)

Der Schak in der Düne

Ein Roman von Abenteuern, Jugend und Heimat
VON SIEGFRIED BERGENGRUEN

Es ist der Platz, wo das Wandern der Düne seinen Anfang nahm. Man sieht deutlich, wie der Wind von einer kleinen Mulde aus die mageren Wurzeln des Strandhahners unterwühlt, dann langsam die Grasnarbe aufgerollt und den Sand hochgepült und weitergetrieben hat, bis der ganze Dünenfamm in Bewegung geriet. Traurig und zerfetzt stehen die niedrigen Zwergkiefern, während ihre Wurzeln sich immer mehr entblößen und verborren. An einer Vertiefung lugt ein gebleichter Menschenhädel gepenstig aus dem Sand; auch hier — wie überall, wo die Dünen zu wandern beginnen — öffnen sich uralte Gräber.

Dicht geht Martinus an den Schädel heran, mit dem Fuß den Sand durchwühlend. Und plötzlich fühlt er an der Schulpitze etwas Hartes, Metallisches — bückt sich, scharrt mit den Händen. Nun hat auch der Alte seine Bemühungen bemerkt und kommt ihm zu Hilfe. Keine fünf Minuten brauchen sie zu graben, dann halten sie den gesuchten Gegenstand in den Händen.

Und Martinus lacht hell heraus: „Nun hab' ich geglaubt, Lüders, ich fände einen vergrabenen Schak — und 's ist nichts weiter als ein gewöhnlicher Spaten, wie jeder Arbeiter ihn tagtäglich benutz! Das nenn' ich aber eine Enttäuschung!“

Er wundert sich, daß der Alte in seine Fröhlichkeit nicht mit einstimmt, sondern den Spaten prüfend von allen Seiten betrachtet. „Sie sagen ja gar nichts, Herr Lüders? Finden Sie an dem Ding was Besonderes?“

Der Alte blinzt abwesend, mit zusammengekniffenen Augen, über ihn hinweg. „Sehen Sie heute noch Herrn Volkland?“
„Gewiß: am Abend, wenn ich aus Rossitten zurückkomme. Vorläufig geh' ich hinunter zu Stepputats, um mir für ein paar Stunden das Motorboot auszuborgen. Ich soll in Volklands Auftrag zum Düneninspektor und mit ihm unsere Angelegenheit durchsprechen.“ — Der Alte nickt.

„Gut! Dann sagen Sie also Herrn Volkland, er möchte mich so bald wie möglich im Turm aufsuchen! Ich hätte eine interessante Sache für ihn...“
Nun fängt es auch in Martinus' Gehirn zu dümmern an, worauf der Alte hinauswill; er verbindet offensichtlich mit dem Spatenfund einen geheimen Verdacht. „hängt es mit dem Spaten zusammen, Herr Lüders?“

Aber der Alte ist nicht mehr zum Reden aufgelegt. „Sagen Sie man dem Herrn Volkland, daß er zu mir kommen solle! Alles Weitere werden wir schon sehen. Guten Tag! Und glückliche Fahrt!“
Nachdenklich wandert Martinus zum Dorf hinab und trägt Stepputat sein Anliegen vor.

Der dicke, freundliche Wirt ist sogleich bereit, als er hört, daß sich um eine Fahrt zum Düneninspektor handelt. „Die Heddy kann ja mitfahren — die weiß mit dem Kahn Bescheid“, sagt er harmlos zum Schluß. „Außerdem gäb's sicherlich allerlei für die Wirtschaft aus Rossitten zu besorgen. Ich werd' die Marzell gleich holen, Herr Martinus!“

Eine halbe Stunde später knarrt das schmale, rot lackierte Boot übers Saff gen Norden. Dicht nebeneinander sitzen die beiden hinter der Maschine. Martinus hält mit der einen Hand das Steuer; der andere Arm liegt um Heddys Schultern. Ihre Gesichter glühen vor Freude; zuweilen blicken sie sich in die Augen und lachen. „Du bedienst das Boot, als hättest du dein Leben nichts anderes getan!“ überschreit die Heddy das Ruden des Motors und brüht sich fest an Martinus; denn eine neue Welle reißt das Boot in die Höhe. „Ich verließ, wenn ich in diese verrückten Kielwellen gerate, immer den Kopf und weiß dann nicht aus noch ein.“

Martinus lacht stolz, rückt das Steuer herum, bringt das Boot in elegantem Bogen aus dem Bereich des Kutters. „Ich hab' das auf dem Wasser bei Berlin gelernt!“ erklärt er ihr und beginnt dann eine kleine Erzählung von den Sommerfreuden in der Hauptstadt, von den Streichen, die er sich als Junge geleistet, und von anderen Dingen, die ihm bei der Erinnerung an seine Kindheit durch den Kopf quirlen.

Stumm und mit großen Augen sitzt Heddy dabei, und erst, als das Boot sich der Rossittener Mole nähert und Martinus seinen Bericht schließen muß, läßt sie einen sehnsüchtigen Seufzer hören.

Martinus begibt sich zur Düneninspektion, und Heddy macht sich auf, um ein paar Besorgungen für die Wirtschaft zu erledigen. Aber sie ist diesmal gar nicht bei der Sache, so spulen ihr die Berliner Geschichten im Kopf herum. Und dann — Der Otto Martinus ist doch eigentlich ein prächtiger Kerl!

Unterdes sitzt Otto Martinus dem Düneninspektor gegenüber, der sorgenvoll Volklands Bericht über den „Wandernden Berg“, die Gefährdung Neubors und die Absichten der Arbeitsabteilung gelesen hat.

Nun springt der schlanke, sonnengebräunte Dr. Fahrenkrog auf und durchmisst das Zimmer mit harten Schritten.

„Also, Herr Martinus, ich versteh' einfach nicht, wie das möglich ist! Der sogenannte „Wandernde Berg“ war — ich nehme das auf meinen Diensteid — so hervorragend festgelegt, daß er von allein nicht mehr in Bewegung kommen konnte! Sie müssen sich vorstellen: Mein Vorgänger war einer der besten Düneninspektoren Europas, und ich selber hab' auch schon meine dreizehn praktischen Regierungsjahre auf dem Buckel. Also wirklich — Wenn ich das alles hier nicht schwarz auf weiß sähe, ich könnt' es nicht glauben!“

Martinus fällt die Wanderung mit Lüders ein: die Sandmulde, in der man ein Gespenst gesehen haben wollte, und der dort gefundene Spaten. „Wäre es möglich, daß jemand böswillig die Sandmassen in Bewegung gebracht hätte, Herr Doktor?“ fragte er leise.

Fahrenkrog scheint auf das Stichwort gemartet zu haben. „Saben Sie einen bestimmten Verdacht, Herr Martinus?“

Und Martinus erzählt die Geschichte mit dem Spaten. „Gepannt hört der andere zu. „Glauben Sie, daß man feststellen könnte, wem der Spaten gehört?“
Martinus schüttelt den Kopf. „Solch einen Spaten hat jedweder auf der Neuhof und in ganz Ostpreußen; außerdem kann er ja auch gestohlen sein.“

Fahrenkrog sieht ein, daß Martinus recht hat. Was in dieser Sache unternommen werden soll, wird am nächsten Tage vereinbart werden, wenn er nach Neubors kommt, um mit Volkland den Arbeitsplan zu besprechen.

Martinus treibt sich noch eine Weile in dem Städtchen herum, kauft Zeitungen und ein paar Gegenstände, deren Besorgung seine Kameraden ihm aufgetragen hatten — Rasierklingen, Taschenmesser, Pfeifen, Seife und sogar ein Oberhemd für einen ganz Bornehmen — und schlendert dann zur Mühle hinunter.

Während er den Motor nachsieht, kommt auch Heddy von ihren Einkäufen zurück. Schon von weitem hört er ihr fröhliches Lachen, ist aber enttäuscht, als er sie in Begleitung sieht. Neben ihr geht ein dicker, breitschultriger und, wie es Martinus scheinen will, für Neuhofverhältnisse allzu auffallend gekleideter Mann, dem die Vorliebe für alkoholische Getränke von der Nasenspitze leuchtet.

„Herr Martinus — Herr Getreidemakler Scheffler!“ hört er Heddy vorstellen und erwidert nur mit Widerwillen den allzu herzlichen Gruß der sich ihm entgegenbreitenden fleischigen Reden.

„Herr Scheffler hat was mit dem Inspektor Kubowicz auf dem Dünenhof zu erledigen“, erklärt Heddy, während sie sich in das Boot schwingt. „Er hat mich gebeten, daß ich ihn mitnehme; denn der fahrplanmäßige Dampfer kommt erst am Abend. Sinten ist ja noch ein Platz frei.“

Herr Scheffler zeigt sich als vielgereifter Mann; er versteht seine Geschichten mit witzigen Anekdoten zu würzen — ein Talent, dessen Martinus ermangelt. Während bemerkt er, wie köstlich Heddy sich amüsiert. Verbirren macht er sich über den Motor her und verlücht, was wenigstens durch einen Höllenlärm der Maschine zu reanalisieren. Was ihm indes nur mangelhaft gelingt: Herr Scheffler überbietet über eine hervorragende Stimme.

Als der Abend sinkt und die Wildenten in Schwärmen über das Saff zu den Ufern zurückkehren, biegen sie endlich in die Neuborscher Bucht, und Martinus macht am Bootsfest fest.

Scheffler dankt ihm mit überschwänglichen Worten und läßt durchblicken, daß er sich freuen würde, den jungen Herrn hernach bei Vater Stepputat zu einem Glas begrüßen zu dürfen.

Über Martinus lehnt einfüßig ab. Er müsse auf schnellstem Weg ins Arbeitslager.

So wird der Abschied der drei Bootsfahrer alles andere denn herzlich. Stumm gehen Martinus und Heddy zum Dorf zurück.

Heddy weiß genau, was den Jungen fränkt; aber sie mühte keine Frau sein, wenn ihr das Gefühl, daß ein Mann um sie leidet, nicht leise prickelnde Freude bereitet. Mit Achtsicht tut sie nichts, um ihn zu beruhigen, sondern spricht von fernliegenden Dingen. „Sagst du gehört, was der Scheffler über den Inspektor Kubowicz gefagt hat? Den scheint er ja böse in den Klauen zu haben!“

(Fortsetzung folgt.)

Wir empfehlen unseren Mitgliedern:
Frische holländische Eier
 zum Einlegen bestens geeignet!
 Klasse A 62/63 g schwer Stück **10 Pfg.**
 „ B 57/58 g „ „ **9 1/2** „
 Ferner:
Deutsche vollfrische Eier
 Klasse A 62/63 g schwer Stück **10 Pfg.**
 Bei Abnahme von 100 Stück billiger!
 Warenabgabe nur an Mitglieder.
Lebensbedürfnisverein

Herzlichen Dank
 für alle treue Anteilnahme an unserm 6. Bazar, wie sie durch die mancherlei Verkaufsspenden, den lebhaften Besuch und viel sonstige freundliche Förderung so ergebnisreich zum Ausdruck gekommen ist!
Evang. Diakonissenanstalt
Karlsruhe-Rüppurr.

Kleider
 feine anfertigen.
 Anleitung M. L. —
 Nachm. ab 2 Uhr,
 Montag, Dienstag
 u. Freitag a. abds.
 Schneider v. Reib-
 stein, Mantel od.
 Kinderkleid. 1.50/2.
 Köhringer,
 Kaiserstr. 229,
 Ecke Reichstraße.

Perfekte Schneiderin
 sucht noch einige
 Kundenbef. f. Aus-
 nähen, Reanfertigen,
 u. Umst. einf. u.
 eleg. Damen- u. K.
 Kleider, Mäntel u.
 Kostüme. Tagesbes.
 3 Uhr. Angeb. unt.
 6 3401 an Ad. Br.
 Wer nimmt Kind
 in Hebew. Pflege?
 Angeb. u. 63396
 an die Bad. Presse.

Neuzeitliche Gardinen
 Voiles, Etamines, Cretonnes,
 Kettendrucks, Dekorationsstoffe,
 Stores, Bettdecken
Teppiche
 Läufer: Vorlagen: Brücken
 Sie finden bei mir jede Preislage.
Gardinen-Schulz
 Spezialhaus für Inneneinrichtungen
 Waldstr. 37/39, gegenüber dem Führerverlag
 Bitte besichtigen Sie meine 4 Schaufenster

Leihhaber
 der die Firma in
 abzugeben. Zeit ganz
 übernehmbar. Angeb.
 u. 426577a
 an die Bad. Presse.

Kaufgesuche
 Gut erhaltene Klein- oder Reise-Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Off. m. Markenname u. Preis unt. 63374 an Ad. Br.

Immobilien
 Zu verkaufen (alterhalb) ein klein landwirtsch. Anwesen bestehend aus 2 zweistöckigen Häusern mit Scheuer und Gärtnerei, ferner 86 Ar Acker u. Weisend., 130 ar Wald, sowie lebendes und totes Inventar (2 Rinder), auch ein

Bauplatz
 in Rühlburg, an herrlicher Stelle, mit Garten ca. 800 qm, für 1000 RM, bei Anzahlung v. 30 000 RM zu verkaufen. Angeb. unt. 4542 an die Bad. Presse.

Zu verkaufen
Ertrischungshalle
 in herrlicher Lage der Stadt, samt Inventar bill. zu verf. Angeb. unt. 63392 an die Bad. Presse.
Beißes Bett
 einfaches, 1 Bettstich, 2 Stk., bill. a. v. Schöner. Angeb. u. 426577a an die Bad. Presse. (6335700)
Den Kohlenherd
 von RM. 70.— an bei **Dürr** Wilhelmstr. 63
Schreibmasch.
 für 65 A zu verf. Off. unt. 667620 an die Bad. Presse. Billige Hauptpost.
Reiseschreibmaschine
 zu verf. Angeb. unt. 633749 an d. Ad. Br. Presse St. Haupt.

Fahnenstangen
 9 1/2 Mtr. lang, billig abzugeben
 Zu erfragen Portier Ritterstr.
Hermann Tietz & Co.

Bohnerverbot aufgehoben!
 Mit Perwachs können Sie sogar Treppen unbesorgt bohren. Perwachs macht nicht glatt. Gerichtliche vereidigte Sachverständige stellten fest, daß nach dem Bohren mit Perwachs die Glättefreiheit am größten ist. Je dünner Sie Perwachs auftragen, desto schöner wird der Glanz. Also: Hochglanz ohne Glätte durch Perwachs.
Perwachs
 Perwachs jetzt auch farbig zu haben
Manufaktur- oder Wollw.-Gesch.
 an liechten in der Nähe v. Karlsruhe zu kaufen ebl. zu kaufen gesucht. Angebote u. 20580a an die Bad. Presse.
Dampfkessel
 stehend, 12 qm Heizfläche, 8 atü, betriebstüchtig, in tadellosem Zustand, wegen Anschaffung eines größeren Kessels billig abzugeben.
 Heinrich Beer & Söhne, Großbrennerei Seidenstra., Karlsruhe, Telefon 90.

Immer praktisch und dabei preiswert!

Wirtschafts-Kittel
 Abb. 1 Zelle, mit bunten Besätzen **1.45**
 Abb. 2 Dunkelbl. Cretonne m. schöner Garnitur **1.95**
 Abb. 3 schwarz-weiß mit 1/2 Arm **2.95**

Hauskleider
 Abb. 4 meliert. Cretonne, m. buntem Besatz **2.45**
 Abb. 5 dunkel. Cretonne, m. eingesetztem Arm **2.95**
 Abb. 6 Worpweder Art, neue Form **3.95**

145 **195** **295** **245** **295** **395**

Prompter Versand nach auswärts.
 Beachten Sie unser Fenster Kaiserstr.

HERMANN TIETZ UND CO

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Mittwoch, den 18. April 1934

50. Jahrgang / Nr. 176

Badens Obstreichum / Wieviel das letzte Jahr brachte.

Nach den neuesten Feststellungen des Statistischen Reichsamtes sind in Baden 3 500 227 ertragsfähige Apfelbäume ermittelt worden. Von diesen wurden insgesamt 782 882 Zentner Obst geerntet, auf den Baum als Durchschnittsertrag gerechnet, kommen 22 Pfund.

Bei Birnen finden wir folgende Zahlen: 1 824 878 ertragsfähige Bäume bei einer Gesamternte von 402 331 Zentner, also je Baum ein Durchschnittsertrag von wieder 22 Pfund. Pflaumen, Zwetschgen, Mirabellen und Reineclauden wurden von 1 940 658 ertragsfähigen Bäumen 441 144 Zentner geerntet, im Durchschnittsjahr 23 Pfund je Baum. Walnüsse sind in Baden angebaut mit 230 792 ertragsfähigen Bäumen und einer Gesamternte von 3 464 Zentner, was einem Durchschnittsertrag von 2 Zentner entspricht. Die Südkirschen ergebnisse werden wie folgt gerechnet: von 750 161 ertragsfähigen Bäumen 175 519 Zentner bei einem Durchschnittsertrag je Baum von 23 Pfund. 36 924 ertragsfähige Sauerkirschenbäume hat Baden, von denen es 2 988 Zentner Früchte erntete, 8 Pfund im Durchschnitt auf den Baum. Der Aprikosenanbau zählt 9 004 ertragsfähige Bäume, von denen 897 Zentner geerntet wurden, also 8 Pfund im Durchschnitt auf den Baum.

Und zum Schluß noch die Zahl für die badischen Pflirsche: von 208 338 Bäumen wurden 24 062 Zentner Früchte erzielt, 12 Pfund im Durchschnitt auf den Baum gerechnet.

Man kann sich hier also ein ganz klares Bild davon machen, welche Bedeutung der Obstbau Baden für die badische Wirtschaft hat.

Die Obsterzeugung im Murgtal.

Jahreshauptversammlung der „Muga“.

Die Obsterzeuger- und Abgabengesellschaft Murgtal, genannt „Muga“, die die Ortsgemeinschaften Gaggenau, Rotensfels, Oberweier, Michelbach, Ottenau, Sulzbach, Hörd, Gernsbach, Selbach und Staufenberg umfaßt, hielt am Sonntag nachmittag in Ottenau die diesjährige Generalversammlung ab. Der geschäftsführende Vorstand Eich, Gaggenau, gab zunächst seiner Freude über den guten Besuch Ausdruck und begrüßte besonders die Bürgermeister der verschiedenen Gemeinden. Sodann gab er einen umfassenden Tätigkeitsbericht des Jahres 1932. Danach ging über die Sammelstelle Gaggenau, ohne die Ernte von Staufenberg, die getrennt zum Verband gelangte, eine gesamte Beerenfruchtmenge von 687 Zentner, für die eine Auszahlung von über 14 000 RM erfolgen konnte. Ein Vergleich zu der Gesamtmenge von 3800 Ztr. (einschl. Staufenberg) des Jahres 1932 zeigt das ungünstige Ernteergebnis des vergangenen Jahres, bedingt durch den späten Frost und besonders den Schneefall während der Blütezeit im vergangenen Frühjahr.

Der Geschäftsbericht des Herrn Geiger, Gaggenau, zeigte die gesunde Grundlage der Genossenschaft auf und konnte ganz besonders eine erfreuliche Zunahme der Mitglieder vermerken, was bezeugt, daß der Gedanke der Gemeinschaftsarbeit auch im Obstbau des Murgtales immer mehr Platz greift.

Die Neuwahl für jahresgemäß ausgeschiedene Mitglieder des Aufsichtsrates wurde nach den Vorschlägen des Vorstandes Eich einstimmig vollzogen. Danach ist nunmehr Bürgermeister Dieck, Gaggenau, als Aufsichtsratsvorsitzender an die Spitze der „Muga“ getreten und gerade diese Tatsache berechtigt zu der Annahme, daß auf dem Gebiet der Obst- und Beerenbau des Murgtales einen weiteren Aufschwung erfahren wird. Bürgermeister Dieck kennzeichnete in seiner Rede die Zukunftsaufgabe u. a. mit folgenden Worten: Gerade im national-sozialistischen Staat ist es das Grundprinzip, den Nährstand zu schaffen. Dort müssen alle Kräfte eingesetzt werden, wo es möglich ist, aus eigener Kraft und Scholle die Ernährung unseres Volkes zu heben und es so vom Ausland unabhängig zu machen. Auch wir haben im Murgtal, wo die klimatischen Verhältnisse gerade sehr günstig sind, alles in Bewegung zu setzen, um unseren heimischen Obstbau zu pflegen und die Obsterzeugung zu fördern. Durch die für diesen Sommer bereits vorgesehenen Schnell-Güterverbindungen mit den großen Absatzgebieten, wie Hamburg, Berlin usw. ist eine lohnende Verwertung der Obsterzeugung im vollsten Maße gewährleistet. Unsere Aufgabe wird es nun sein, durch den gegenseitigen Austausch der Erfahrungen und die Gemeinschaftsarbeit im Obstbau zu vergrößern und ganz besonders im Ertrag zu steigern, wobei gleichzeitig auf nur beste Qualitäten hinzuwirken ist. Bürgermeister Dieck, Ottenau, und Bürgermeister Hornung, Selbach, sprachen der Geschäftsführung der „Muga“ den Dank für die bisher geleistete Arbeit aus und gaben der bestimmten Hoffnung Ausdruck, daß Bürgermeister Dieck nach seiner bisher geleisteten Arbeit in der Stadtgemeinde Gaggenau der Garant dafür sei, daß es nunmehr auch mit dem Murgtal-Obstbau unter seiner Führung vorwärts gehe.

Obstbaumwart Krauß, Michelbach, machte dann in einem längeren Vortrag noch interessante Ausführungen über den Beerenobstbau und seine besondere Pflege im Hinblick auf die Erzeugung erntefähiger Früchte. — Eine rege Aussprache knüpfte sich an die Ausführungen dieses bekannten Fachmannes des heimischen Obstbaues an, die zeigte, mit welchem großen Interesse die Obstbauer des Murgtales an der Arbeit sind.

Bürgermeister Dieck schloß die Versammlung mit einem Appell an alle Mitglieder der „Muga“, alles zu tun, was dazu beitrage, unser Vaterland nach innen und außen gefestigter zu machen.

Eine anschließende Wanderung durch die im hellen Sonnenschein dahingehenden Fluren mit der herrlichen Blütenpracht der unzähligen Obstbäume, die schon jetzt eine gute Ernte zu versprechen scheint, war der schönste Abschluß dieser Jahreshauptversammlung des Ringes obstbaureisender Volksgenossen des Murgtales.

Badische Kirchen in der Schweiz.

Wenn im Basler Land die Kirchen blühen, so ist das im allgemeinen nebenächlich. Die „Basler Kirki“ sind jedoch ein Faktor, mit dem der Obstbau im badischen Oberland rechnen muß, zumal die Schweiz immer ein guter Abnehmer für deutsches Obst und in Sonderheit für Kirken war. In der Schweiz weiß man genau, daß nicht alle „Basler Kirki“, die auf den Markt gelangen, „Basler Kirki“ sind, sondern vielfach Marktgräber und Kaisergräber, die unter falscher Flagge segeln. Dies ging gut, bis vor einigen Jahren von den Berwertern eine Ursprungsgarantie für Kirken

aus dem Basler Produktionsgebiet eingeführt wurde. Gleichzeitig wurde die Kirkenzufuhr aus dem Ausland, lies Baden, kontingentiert. Durch diese Maßnahme wurde der schweizerische Kirkenmarkt schätzungsweise um 4000 Zentner entlastet. Dieses Vorgehen schloß aber die „Dreiländerkirke“ nicht aus, jene Früchte, die elsässische Händler in Deutschland einkauften und über ihre Heimat in die Schweiz einfuhrten. Es liegt hier für den deutschen Kirkenbauer die große Gefahr vor, daß dieser Handel durch eine Einfuhrkontingentierung an in der Schweiz ansässige Berwerter erschwert wird, wozu heute schon entsprechende Bestrebungen eingeleitet haben.

Für den Kaiserstuhl und einen Teil der Markgrafschaft ist diese Einstellung bedauerlich und die Wirtschaft erschwerend. Ziel doch gerade in diesen fraglichen Gebieten die Kirkenenernte in einen Zeitabschnitt in dem in der Schweiz die aus dem Süden kommenden Kirken knapp wurden und die eigene Ernte noch nicht marktfähig war. So wurde die oberbadische Kirke in der Schweiz ein begehrtes Obst und füllte auf dem Schweizer Markt eine Lücke aus, was sich geschäftserleichternd bei den Produzenten auswirkte.

Wie in aller Welt so legt auch heute die Schweiz durch richtige Sortenwahl und verständnisvolle Baumpflege allergrößten Wert auf Qualitätsproduktion und sucht durch eine Gütebewertung seitens der Berwerter diese zu fördern. Durch einen einstimmigen Beschluß des Basler Kreisverbandes des schweizerischen Obstbauverbandes wird in diesem Jahr zum erstenmal eine obligatorische Qualitätskontrolle und Qualitätszählung durchgeführt. Der schweizerische Obstbauverband rekrutiert seine Mitgliedschaft aus Produzenten, Händlern, Berwertern und Konsumenten. Weiter tritt ab 1. Juli id. Js. die eidgenössische Bestimmung über Marktkontrolle für Obst und Gemüse in Kraft, die nach den Richtlinien des oben genannten Verbandes in den Ausführungsbestimmungen der eid-

genössischen Lebensmittelverordnungen enthalten ist. Hierbei stehen den einzelnen Kantonen die Rechte zu Sonderbestimmungen zu erteilen und können diese Behörden durch Obsthandelspatente alle Außenleiter maßregeln, die gegen die obligatorische Gütekontrolle und Zählung verstoßen. Das Vorgehen seitens der Schweiz dürfte für die an Produktion und Handel interessierten deutschen Kreise einerseits zur Folge haben, endlich die seit Jahrzehnten von den deutschen Obstbauorganen angestrebte Gütefortierung auf das gewisseste durchzuführen und andererseits die Marktverhältnisse für Kirken, die z. B. am Kaiserstuhl, im eigenen Interesse, wie bekommen, in erhöhtem Maße auszubauen. S. S.

Warnung vor dem Baum-Impfverfahren.

Die Hauptstelle für Pflanzenschutz am Badischen Weinbauinstitut in Freiburg gibt folgendes bekannt:

Im badischen Obstbaugbiet wurde in letzter Zeit Klame gemacht für das Baum-Impfverfahren des Gartenarchitekten W. Nisch in Quatenbrunn. Nach diesem Verfahren soll es möglich sein, durch Einführen von heimischen Präparaten in den Stamm, die Obstbäume vor dem Befall durch Krankheiten und Schädlinge zu schützen und so die Spritzung der Bäume zu ersparen; auch gegen das Ulmensterben soll die Baumimpfung wirksam sein. Nach Versuchen der Biologischen Reichsanstalt und nach den Erfahrungen im badischen Obstbaugbiet ist das Baum-Impfverfahren völlig wirkungslos, die Bäume werden dadurch nicht gesund erhalten, im Gegenteil, durch die künstlich verursachten Wunden stark geschädigt. Die Hauptstelle für Pflanzenschutz warnt die badischen Obstzüchter vor der Anwendung dieses Verfahrens. Der einzige Weg zur Erzielung gesunder und reicher Obsternten ist sorgfältige Baumpflege und sachgemäße Baumimpfung.

Die Zitronen blühen an der Bergstraße.

Weinheim a. d. B., 17. April. In der Bahnhofsanlage blühen jetzt auch die Zitronenbäumchen. Man hofft, daß die Blüten zur Frucht ausreifen.

Offenburger Frühlingbilder.

Städtische Musikschule auf neuer Basis. — Aus dem Konzertleben. — Die Wirtschaft.

— n. Offenburg, 17. April.

Am letzten Montag ist in Offenburg die städtische Musikschule nach einjähriger Pause neu eröffnet worden. Das war ein Ereignis für den Chronisten, ein Ereignis für alle Offenburger Freunde der Musik. Kapellmeister Dr. Heinz Knöll, der von der Stadt als städtischer Musikdirektor verpflichtet ist, hat nicht die Aufgabe des früheren Musikschuldirektors, zunächst für eine gute Stadtmusik durch die Stadtkapelle zu sorgen, und dann so nebenbei auch die Musikschule zu betreiben. Dr. Knöll hat nämlich mit der Leitung der Stadtkapelle gar nichts zu tun. Ihm steht die Stadtkapelle nur für größere musikalische Aufführungen zur Verfügung. Sein großes Arbeitsgebiet ist der Aufbau einer städtischen Musikschule, eines Grenzlandinstituts der Kunst, das Mittelbadens wieder geben soll, was ihm einkintens Strahburg gewesen ist.

Die Eröffnungsrede hielt Oberbürgermeister Dr. Komloch, wobei auf die großen Gesichtspunkte der ästhetischen Schulung, die hinter der körperlichen nicht zurückbleiben darf, mit Klarheit und Liebe abgehoben wurde. Einen Prospekt hat Dr. Knöll, der auf eine programmatische Rede verzichtete, ausgearbeitet und zur Verfügung gebracht. Zeitungsnotizen sind auch erschienen. Aber ein anderes war ebenso wesentlich: Die Musikschule durch eine musikalische Feierstunde zu eröffnen, die den Geist der Anstalt erkennen ließ: Musik als Ausdruck der Seele des Volkes, Musik als Bildungs- und Erziehungsmittel der Seele erkennen zu lassen. Das hat Dr. Knöll getan durch eine in sich geschlossene Veranstaltung. Worte von Denkern und Dichtern über Musik, sie waren von Dr. Knöll mit großer Kunst gesprochen und von Organist Brülle am Harmonium untermalt. Ein Kammer-

orchester, das rasch zusammengestellt und tüchtig geprobt war, spielte aus den Variationen des Kaiserquartetts, ein Kammerchor sang ausdrucksvoll, Violinkünstler Albert Dietrich ließ die Vielschichtigkeit des 1. Satzes der Frühlingssonate von Beethoven erklingen, und Dr. Knöll trug uns mit seinem sonoren Bass unter Begleitung durch seine Gattin Frau Herza Knöll, von den größten Gesängen unserer Liedbücher vor. Es formte sich zum Gesamteindruck, daß sich Dr. Knöll eine große Linie vorgenommen hat, eine Linie aber auch, auf der die Laien ihm folgen können. Da er für seine Anstalt die ganze Unterstützung der Stadtverwaltung hat, ist eine gute Basis gegeben. Was jetzt nötig ist, das ist das Echo in der Bevölkerung in Offenburg und Umgebung, in der ganzen Ortenau, der ja diese Anstalt dienen soll. Die ersten Anmeldungen liegen vor. Die Zahl der Schüler wird sich gewiß mehren.

Auch von anderem aus dem Reiche der Musik wäre noch zu berichten. Unsere Orgel in der evangelischen Stadtkirche, von deren früheren Anzulänglichkeiten wir hier schon schreiben, ist jetzt umgebaut, hat neue Register und einen neuen Spieltisch erhalten. Ein neues Instrument, möchte man sagen, ist uns hier gegeben. Wir hörten erstmals die neuen Klänge in einem Kirchenkonzert, das eigentlich vor Ostern hätte stattfinden sollen, aber damals verlegt werden mußte. Ganz herrlich ist jetzt das Werk. Unsere großen Organisten werden sich freuen, nachdem sie hier so mancher Klänge zu führen hatten. Wir freuen uns aber hier schon deshalb, weil nun der Organist der evangelischen Stadtkirche, Friedrich Brülle, für seine zu den besten Veranstaltungen musikalischer Art überhaupt zu zählenden Kirchenmusikabende endlich das Instrument hat, das er als einer unserer anerkannt besten badischen Organisten für die Betätigung in seiner hohen Kunst braucht. Seine Kirchenmusikanten sind musikalische Feiertunden. Tüchtige auswärtige Kräfte stehen ihm gerne zur Seite, aber auch die vortrefflichen einheimischen weiß Herr Brülle sich zu sichern und so durften wir uns das letzte Mal freuen, neben Frau Milly Wickerthseimer's-Lahr herrlichem Mit den wunderbaren Mezzosopran von Fr. Erna Baumann (Schule Stodhausen) und das würdevolle Violinpiel von Konzertmeister Reichel zu hören.

Der Fußsche Männerchor 1921 brachte das Volkslied zu Ehren. In einer vollkommen neuen Form. Von der Nummernfolge hatte man sich losgelöst. Es gab kein Programm mit den einzelnen Gesängen. Das Volkslied in seinen Werten der Heimat, der Fremde und der Heimkehr wurde gesungen, und gesprochenes Wort und Lichtbild ließen während der Lieberlänge den Geist auch durch diese Mittel tiefer in den Hörer und die Hörerin dringen. Frau Elise Wagner, die treffliche Pfälzer Lautenspielerin, mischte sich mit ihren Liedern in die Reihe der vom Chor ganz ausgezeichnet wiedergegebenen Gesänge. Ein prächtiger Sonntagagnamittag!

Volksmusik pflegt unser Handharmonikaorchester. Diese neue Vereinigung hat sich ausgezeichnet gemacht. Das Zusammenspiel klappt prächtig. Es ist eine fassliche Zahl von Spielenden, und sie haben auch ein dankbares Publikum. Hoffentlich bleibt das Interesse so! Man darf das wohl betonen deshalb, weil das Interesse an den Mandolinenkonzerten etwas zurückgegangen zu sein scheint. Und jetzt in der Abenddämmerung würde man doch gerne wieder einmal ein so schönes großes Mandolinentonsetzt für ein so zahlreiches Publikum gegeben hören, wie das früher der Fall war.

Aber neben der Kunst wird die Arbeit nicht vergessen. Was ist das doch jetzt für ein emiges Treiben in den Werkstätten vieler Handwerker. Reparaturen drängen sich auf Reparaturen, und vieles wird auch von Grund aus neu gemacht. Das Handwerk in Offenburg ist zu einem guten Teil recht hübsch beschäftigt dank der Zufälle, die jetzt für die Instandsetzungen gegeben werden. Wenn das nur immer so bliebe. Hoffentlich ist das nicht nur ein Versuch zur Unturbelung, erwarten möchte man vielmehr,

Auf dem Heimweg folgiefahren.

— a. Bruchsal, 18. April. (Eigener Drahtbericht.) Der 64jährige verheiratete Landwirt Albert Gretschmann von Spöck, der heute vormittag auf dem hiesigen Viehmarkt eine Kuh erstanden hatte, wurde auf der Landstraße von dem Anhänger eines ihm entgegenkommenden Lastzuges der Firma Bött, Bruchsal, erfasst und zu Boden geschleudert. Die dabei erlittenen Verletzungen waren so schwer, daß Gretschmann an deren Folgen gestorben ist. Den Führer des Lastzuges trifft keine Schuld, da das Unglück durch die schlechte Kuh verursacht wurde.

Bom Zuge überfahren.

Bahr, 17. April. Die im 67. Lebensjahr stehende Oberpostschaffnerswitwe Magdalena Koch, geb. Hud, wurde gestern abend von dem in Richtung Ottenheim fahrenden Zug der Mittelbadischen Eisenbahn A.G. überfahren. Die Frau trug so schwere Verletzungen davon, daß ihr Befinden als hoffnungslos gilt.

Auf dem Felde lebendig verbrannt.

Abelsheim, 18. April. Um auf ihrem Felde Dornen und Gestrüpp zu beseitigen, machte die 76jährige Karolina Göhlemann aus dem nahen Ort Dörzbach ein Feuer an, das aber weiter um sich griff. Bei dem Versuch, das Feuer mit der Gabel zu unterdrücken, gerieten die Kleider der alten Frau in Brand. Die Unglückliche kam in den Flammen um, während ihr 13jähriger Enkelknabe, das in der Nähe weilte, sich rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte.

Arbeitsunglück am Hohenstoppel.

Weiterdingen, 17. April. Am Basaltbruch Hohenstoppel wurde ein Arbeiter von einem herabfallenden Stein in der Brustgegend getroffen. Mit schweren Verletzungen wurde der Arbeiter ins Krankenhaus nach Engen verbracht.

Zu den bevorstehenden Festtagen empfehlen wir:

**Fahnen-Stoffe
Fertige Fahnen**

in
Baumwolle
und
Wolle

Leipheimer & Mende

daß durch den gegebenen Impuls wenigstens ein Teil des Tempos beibehalten wird.

Leider kann unsere Plakat- und Reklameindustrie noch nichts von der Wirtschaftsebebung verspüren. Da hat der Ueberreifer einiger Heimatkundinnen viel verdorben. Viele Aufträge konnten nicht zu Ende geführt werden, neue sind nicht gegeben worden, weil eine fehl geleitete Heimatschutzrichtung der Reklame in den Weg getreten ist.

Der älteste Offenburger.

Offenburg, 17. April. Der älteste Einwohner unserer Stadt, der Altmeister des Offenburger Pfäfershandwerks, Karl Ruf, ist am Dienstag 95 Jahre alt geworden.

Kundgebung für den badischen Fremdenverkehr

Anlässlich des Jahresverbandstages 1934 des Landesverkehrsverbandes Baden findet am 27. April, vormittags 11 Uhr, im großen Sitzungssaal des früheren Landtagsgebäudes in Karlsruhe eine Kundgebung für den badischen Fremdenverkehr unter Beteiligung der badischen Regierung statt.

Nach der großen Aufbauarbeit im badischen Fremdenverkehrswesen, der die badische Regierung durch ihre Gesetzmäßigkeiten Rückhalt und Unterstützung in vorbildlicher Weise gegeben hat, wird diese Kundgebung für den Fremdenverkehr Badens als bedeutungsvolle Veranstaltung aller derjenigen Kreise, die mit dem Fremdenverkehrswesen des Grenzlandes Baden verbunden sind, in der weiten Öffentlichkeit auf die hohe Bedeutung des badischen Fremdenverkehrs hinweisen und seiner Entwicklung neuen, starken Auftrieb geben.

Schwehingen im Jahre 1934.

Schwehingen, 18. April. Voraussichtlich findet am 13. Mai in Schwehingen eine Tagung der Nahrungsmittelbranche für Süddeutschland statt, wobei mit einer Teilnehmerzahl von 6000-7000 Personen gerechnet wird.

Reichstagung der Wirtschaftswissenschaftler in Heidelberg.

Heidelberg, 18. April. In der Zeit vom 1. bis 5. Mai führt die Reichsfachgruppe Volkswirtschaft der Deutschen Studentenschaft in Heidelberg ein Schulungslager für alle wirtschaftswissenschaftlichen Fachschaften der Universitäten und Handelshochschulen des ganzen Reiches durch.

Beginn der Weichniz-Regulierung.

— Weinheim, 14. April. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms wurde dieser Tage das großzügige Projekt der Weichniz-Regulierung von Fürth bis Birkenau-Weinheim in Angriff genommen. Mit den Regulierungsarbeiten werden gleichzeitig Wiesentwässerungen, Feldbereinigungen und Weichnizbefestigungen verbunden.

Die Schachmeister in Freiburg.

Empfangsabend für Aljechin und Bogoljubow.

Freiburg, 17. April. Große Tage stehen den Freiburger Schachfreunden bevor. In es doch gelungen, drei Partien des großen Weltmeisterkämpfers im Schach zwischen dem Weltmeister Dr. Aljechin und seinem Herausforderer, dem deutschen Meister Bogoljubow, nach Freiburg zu bekommen.

Die beiden Meister, die am vergangenen Sonntag noch in Billingen weilten, trafen am Dienstag in Freiburg ein. Am Abend fand in den Räumen des Hotels Kopf ein Empfangsabend zu Ehren Dr. Aljechins und Bogoljubows statt, zu dem sich zahlreiche Schachfreunde eingefunden hatten.

Nach kurzen Begrüßungsworten des Vorsitzenden des Freiburger Schachklubs, Dorsner, hieß Oberbürgermeister Dr. Kerber im Namen der Stadt Freiburg und seiner Bürgerschaft die beiden Meister in der schönen Preisgaststube herzlich willkommen. Ein kurzer poetischer Willkommensgruß aus der Feder des Freiburger Dialektbilders Fritz Brohmer, vorgetragen von einem Schwarzwalddiäli, leitete über zu der Ansprache Prof. K. B. B. B., der im Namen der Freiburger Schachfreunde sprach.

Für die herzliche Aufnahme danke zunächst der deutsche Meister Bogoljubow. In der Schule werde das Schachspiel wertvolle Erziehungsarbeit leisten. Der Schüler werde angehalten, logisch zu denken, Disziplin zu lernen und mit seinen Kräften so wirtschaftlich hauszuhalten, wie es das Gebot der Stunde vordringt.

Reichsflieger Kraftfahrer in Haft genommen.

Billingen, 18. April. Ein schwerer Unfall wurde durch einen betrunkenen Kraftwagenführer aus Schweningen nachts hier herbeigeführt. Derselbe fuhr mit seinem Personenwagen in übermäßiger Geschwindigkeit auf einen Brellstein auf, wobei er auch noch die linke Straßenseite eingehalten hatte.

Bad Krozingen, 18. April. (Schwerer Motorradunfall.) Am Montagabend wurde kurz vor Krozingen der bei der Bahnpolizei angehaltene Georg H. u. n. von Gottenheim bewußtlos aufgefunden. H. u. n. war mit seinem Motorrad nach Hause unterwegs und hat wahrscheinlich durch Abbremsung der Motorbremse die Herrschaft über sein Motorrad verloren.

Badheim (Am Donaueschingen), 18. April. (Tödlicher Sturz vom Rad.) Am Sonntagabend kam die 16jährige Ludwina H. u. g. e. l.

den Kampf, den mein Gegner und ich jetzt auszufechten haben, stehen wir beide vor zwei Aufgaben, zwei Aufgaben verschiedener Natur: Die erste ist eine rein sportliche Aufgabe; nämlich der Kampf um die Weltmeisterkämpferwürde. Es ist mein ehrlichster Wunsch, daß wirklich der Bessere siegt. Die zweite Aufgabe ist eine kulturelle Aufgabe. Diese Aufgabe ist vielleicht die schwerste und verantwortungsvollste. Ich glaube aber, daß diese Aufgabe in einem Land, das Schach als ein kulturelles Mittel offiziell anerkennt und das Schach in der Schule einführt, besonders dankbar ist.

Im Auftrage des Führers des Badischen Schachverbandes, Ministerialrat Kraft, sprach der stellvertretende Führer Bergmann, der den Freiburger Schachfreunden Dank sagte für die Unterstützung, die sie dem Badischen Schachverband zuteil werden lassen.

Am Mittwoch nachmittags 2 Uhr beginnt die erste der drei in Freiburg zu spielenden Partien. Das Interesse der Bevölkerung ist sehr groß; man erwartet für Sonntag, dem Tag der dritten Partie, die auf dem Schaunplatz ausgetragen werden soll, auch zahlreiche Besucher aus der Nachbarschaft, insbesondere auch aus der Schweiz.

Freiburg i. B., 17. April. Zum Schachweltmeisterkämpfer werden am Freitag, den 20. April von allen Reichsbahnhöfen im Umkreis von 75 Kilometer Sonntagsfahrkarten nach Freiburg ausgegeben.

an einer steilen Stelle beim Busch zu Fall und mußte bewußtlos nach Hause gebracht werden. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb die Verunglückte am Montag früh.

Änderung des Witterungscharakters.

Die sommerliche warme Witterung hat gestern ihren Höhepunkt erreicht, da sich schon heute kühlere, über den Atlantik zu uns gelangende Luftmassen bemerkbar machen. Diese tragen auf der Süd- und Ostseite des über den britischen Inseln liegenden Tiefdruckfeldes zur Ausbildung von Randströmungen bei.

Wetterausichten für Donnerstag, den 19. April: Unbeständiger Witterung, vereinzelt zum Teil gewitterartige Regenfälle, Temperaturen zurückgehend, jedoch immer noch mild.

Wasserstand des Rheins.

Rheinfelden: 218 Stm., geht 6 Stm.
Reich: 117 Stm., geht 9 Stm.
Wetzlar: 201 Stm., geht 6 Stm.
Mainheim: 201 Stm., geht 7 Stm.
Gaub: 198 Stm.



Eine Kameradchaftshochzeit des Arbeitsdienstes.

In Heidelberg feierten 22 Arbeitsdienstwillige eine gemeinsame Hochzeit. Kameraden des Arbeitsdienstes bildeten mit geschultertem Spaten Palast.

FUNKPROGRAMME BELIEBTER SENDIER

Table with columns for different radio stations (Stuttgart, Frankfurt, Berlin, Leipzig, München) and their respective broadcast schedules for the week of April 19-21, 1934. It lists program titles, times, and hosts.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Wertpapiermärkte.

Berlin: Schwächer.

Berlin, 18. April. (Frankfurt.) Infolge des stillen Geldfußes...

Verlauf: Kurseinbruch in Neubesitz.

Der Verlauf fand vollkommen unter dem Eindruck eines Kursein-

Am Aktienmarkt waren elektrische Lieferungen gegen den Anfang...

Schluss schwach.

Der Schluss war unruhig, Neubesitz schloffen zum niedrigsten Tages-

Der Kassamarkt war durchwegs schwach. Semmering verloren 4%

Bei Eisenanforderungen wurden bei der 3er Serie bei unänder-

Frankfurt: Weiter schwächer.

Frankfurt, 18. April. (Frankfurt.) Die Abwärtsbewegung der Kurse...

Auch am Rentenmarkt waren weitere Positionslösungen festzu-

Im Verlauf war die Kursentwicklung etwas unregelmäßig, ohne...

Allgäuer Butter- und Käsebörsen.

Kempten, 18. April. (Frankfurt.) Deutsche Markenbutter Tommen-

Deutsche Zinn- und Steinsäge-Werke A.G. in Berlin, Cant. 1933.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 18. April. (Frankfurt.) Die Umwälzung im Berliner...

Amliche Notierungen in RM. (Getreide und Oelansatz je Tonne, alle...

Table with columns for Weizen, Roggen, Gerste, and other grains, listing prices and quantities.

Schlachtvieh- und Nutztiermärkte.

Göttingen, 18. April. (Schweinemarkt.) Zufuhr und Preise je Paar:

Frankfurt, 17. April. (Schlachtviehmarkt.) Zufuhr 12 Ochsen, 25...

Freiburg, 17. April. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb 12 Ochsen, 24...

Zucker.

Wandlitz, 18. April. (Zuckermarkt.) Zufuhr und Preise je 50 Kilo...

Jutemarkt.

Nach dem Marktbericht der Interessengemeinschaft Deutscher Jute-

Baumwolle.

Bremen, 18. April. (Baumwolle.) Schlußkurs, American Middl.

Metalle.

Berlin, 18. April. (Frankfurt.) Metallnotierungen für je 100 Kilo.

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 18. April. (Frankfurt.) Das englische Pfund hat sich...

Am Berliner Geldmarkt trat keine wesentliche Veränderung ein.

Berliner Devisennotierungen: 17. April, 18. April.

Table with columns for Gold, Devisen, and various international exchange rates.

Berliner Devisennotierungen am Usancemarkt.

Table with columns for London, Kabel New York, and other international exchange rates.

Zürcher Devisennotierungen vom 18. April 1934.

Table with columns for Paris, London, Zürich, and other international exchange rates.

Stromerzeugung und Verbrauch im Januar/Februar 1934.

Die durchschnittliche Stromerzeugung im Januar/Februar 1934...

Wieder 6 Prozent bei der Deutscher Reichsbank Nationalbank...

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt / 18. April 1934

Large table listing various stock and bond prices for Berlin and Frankfurt.

Frankfurter Kassakurse

Table listing various bank and exchange rates for Frankfurt.

Berliner Kassakurse

Table listing various bank and exchange rates for Berlin.

Schiedsgericht

Table listing various legal notices and court proceedings.

